Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 153 Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 **Burscheid, Samstag, 2. Juli 1932** Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 **72. Jahrgang**

Frankreich und Lausanne

Eine Antwort des französischen Finanzministers

Die französische Delegation übergab der französischen Presse die Antwortrede, die Germain Martin in Beantwortung der Rede des deutschen Reichsfinanzministers hätte halten sollen.

Das Manuskript umfaßt 22 Schreibmaschinenseiten.

Die französische Antwort geht von der

Vorgeschichte der Lausanner Konferenz

aus. Sie spricht von der Krise, der das Hoover-Moratorium keinen Einhalt hätte gebieten können. Nach Ansicht der französischen Regierung sei die Kreditkrise im Grunde dem Fortdauern der politischen Unsicherheit und dem Mangel an Vertrauen in die internationalen Beziehungen zuzuschreiben. Eine Wiederherstellung des Vertrauens, die für den Kredit notwendig ist, wird eine unbestreitbare Besserung in den internationalen Beziehungen herbeiführen.

Frankreich gibt zu, daß eine Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft endgültig sein muß, und daß auch die wirtschaftlichen und kommerziellen Verhältnisse der anderen Länder geregelt werden müssen, um so eine allgemeine Prosperität zu erzielen. Ferner wird auf die Friedensverträge und auf die Haager Abkommen Bezug genommen. Die bekannte französische These wird wieder vertreten, daß

ein einseitiger Abbau der deutschen Schuld nur die Folge hätte, Frankreich die ganze Last der Zahlungen aufzubürden,

wenn Amerika sich nicht bereit erklärt, Frankreichs Schulden zu streichen. Die Opfer müßten gleichmäßig verteilt werden. Frankreich sei aber nicht nach Lausanne als unerbittlicher Gläubiger gekommen. Frankreich sei bereit, die Reparationszahlungen mit den wirtschaftlichen Möglichkeiten zu vereinigen.

Grundlage für die französische Haltung sei der Baseler Sachverständigenbericht,

den auch der deutsche Finanzminister erwähnt habe. Frankreich wolle den Frieden im Rahmen einer fortdauernden Zusammenarbeit. Es müsse seine Interessen verteidigen, es habe aber auch den sehnlichen Wunsch, die deutschen Sorgen und Nöte zu verstehen. Frankreichs Vorschläge seien vernünftig. Die beiden großen Völker Mitteleuropas müßten sich näherkommen, um die europäische Wirtschaft in einem universellen Rahmen wiederherzustellen.

Nur eine Entente zwischen Deutschland und Frankreich und gegenseitige Verständigung könne dem deutschen Volk seinen Wiederaufstieg sichern.

Nunmehr werden

die französischen Vorschläge

aufgezählt: Eine endgültige Regelung, die weder den deutschen Kredit untergraben noch Schwierigkeiten in den internationalen Beziehungen hervorrufen könne, sei notwendig. Dieser Gedanke wird folgendermaßen ausgeführt:

1. z. B. eine allgemeine Suspension der Zahlungen während zwei oder drei Jahren, um Deutschland die Zeit zu geben, seine Wirtschaft wieder aufzubauen.

2. Die Reichsbahn oder andere Institutionen sollen die notwendigen Summen für einen Zinsendienst und die Amortisation von Bonds, die das Reich garantieren würde, der BIZ. zur Verfügung stellen. Diese Bonds würden eine Rücklage für eine Regelungsgrundlage bilden. Durch diese Regelung werden zukünftige Konsequenzen oder sonstige wirtschaftliche Schwierigkeiten ausgeschlossen.

Die deutsche These des „Schwammwisches" sei nur eine theoretische Lösung.

Der „Schwammwisch"

enthalte nicht die Elemente, die für eine Regelung mit den Vereinigten Staaten von Amerika notwendig seien. Die französische Delegation wisse, daß eine

Streichung der Reparationen ihrerseits in Amerika falsch aufgefaßt

werden könnte. Daher müsse man zu einer praktischen Lösung kommen.

Das Manuskript der Rede analysiert ferner

die Natur der Kreditkrise in Deutschland

nach der bekannten französischen Auffassung. Es besagt, daß Deutschland mit den Krediterleichterungen, die es genossen habe, seine Wirtschaft in einem solchen Ausmaße rationalisiert habe, daß die Folgen davon Arbeitslosigkeit und schwere Störungen des Wirtschaftslebens seien. Jedoch sei dies nicht allein in Deutschland der Fall. Der Zweck der Lausanner Konferenz sei auch, diesen Uebeln abzuhelfen. Auf

die Reparationsstreichung

zurückgehend, heißt es in dem Rede-Manuskript, daß man

damit nur neue Gefahren und unüberwindliche Hindernisse in bezug auf die internationalen Kreditoperationen herbeiführen

würde. Auf den Hinweis des deutschen Finanzministers, daß die innere Schuld Frankreichs nach dem Hoover-Moratorium sich noch erhöht habe, wird geantwortet, daß eine solche Schuld alle Unternehmungen in allen Ländern belastet. Frankreich habe sich nicht so sehr wie Deutschland um kurzfristige Kredite bemüht, die Deutschland dann in Unternehmungen auf lange Sicht investiert habe.

Deutschland habe z. B. nach dem Kriege kostspielige telephonische Kabelanlagen gebaut, sein Transportwesen verbessert und seine Handelsflotte ausgebaut, die, wenn sie auch eine geringere Tonnage als in der Vorkriegszeit habe, dies durch ihre technische Vervollkommnung wieder wettmache.

Die Inflation in Deutschland habe den Nominalwert der Unternehmungen valorisiert. Die deutsche Industrie habe nachher Auslandkredite aufgenommen, um ihren Produktionsprozeß zu vervollkommnen. Auch aus diesem Grunde könne Frankreich

nicht auf eine Streichung der Schulden eingehen, die der deutschen Industrie die größten Expansionsmöglichkeiten geben würde.

Die Reichsbahn würde eine begünstigte Stellung einnehmen, wenn sie von allen Reparationslasten befreit würde. Frankreich habe mit den Reparationen der deutschen Wirtschaft keine Fesseln anlegen wollen, sondern immer dafür gesorgt, daß die Reparationen nie eine übermäßige Last für die deutsche Wirtschaft bilden würden.

Frankreich erkenne an, daß Deutschland im Augenblick keine Zahlungen leisten könne.

Es nehme den Bericht der Baseler Sachverständigen als Grundlage an. Jedoch müsse man anerkennen, daß

Frankreich diesen Zustand der unterbrochenen Zahlungen ohne die Möglichkeit der Wiedergewinnung der geliehenen Summen nur im Rahmen einer allgemeinen Regelung ertragen könne.

Diese Unterbrechung der Zahlungen müsse der Zeit entsprechen, die die deutsche Wirtschaft für ihren Wiederaufbau brauche.

Die Rede schließt mit der Versicherung, daß Frankreich bereit ist, Formeln für die Regelung zu studieren, die im Zusammenhang mit der deutschen Wirtschaft stehen. Deutschland solle sich aber auch nicht auf die gegenwärtige Krise berufen, um eine Reparationsstreichung zu erlangen, und um so alle Zahlungen auch nach Eintritt einer Besserung der Weltwirtschaft vermeiden zu können. Jeder unvorsichtige Schritt könne hier zur Folge haben, daß ein Staat, der bisher Gläubiger gewesen sei, nun Schuldner würde, ohne hoffen zu können, daß seine inneren Lasten und seine äußeren Schulden annulliert werden würden. Ein solcher unvorsichtiger Schritt würde auch den finanziellen Zusammenbruch der kleineren Staaten herbeiführen. Frankreich wünsche aus allen diesen Gründen, eine der Lage entsprechende Haltung einzunehmen, und es habe den besten Willen, im Rahmen eines allgemeinen Einvernehmens sich am Wiederaufbau des europäischen Kredits und der europäischen Wirtschaft zu beteiligen.

Der Kampf um die Klauseln im „Büro"

Aus Lausanne, 1. Juli, meldet das Contibüro: Die Vormittagssitzung des Büros, an der die deutschen Vertreter nicht teilnahmen, dauerte bis 1 Uhr und wurde auf heute nachmittag 3 Uhr vertagt. Es verlautet, daß die Vormittagsbesprechungen befriedigend verlaufen sind. Es sei wahrscheinlich, daß im Laufe der Nachmittagsverhandlungen die deutschen Vertreter wieder um ihre Teilnahme an den Arbeiten gebeten werden.

In der heutigen Vormittagsbesprechung sollen, wie man hört, die Franzosen versucht haben, die deutschen Zahlungen höher zu treiben, um so gewissermaßen eine Art Risikoprämie für spätere amerikanische Forderungen zu erlangen. Man hoffe ferner, die Franzosen dem Standpunkt näher zu bringen, daß auf eine Verquickung der Reparationsfrage mit der amerikanischen Schuldenfrage verzichtet werden muß.

Eine Wolffmeldung vom selben Tage berichtet: Der äußere Verlauf der Dinge am heutigen Vormittag ergab nach dem Besuch des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers bei Macdonald, der eine vertrauensvolle und aufrichtige Aussprache brachte, eine Sitzung des Büros, an der Graf Schwerin von Krosigk kurze Zeit teilnahm. Eine Veränderung in dem Sinne, daß handgreifliche neue Vorschläge der Gegenseite vorgelegt worden wären, hat sich bisher nicht gezeigt.

Neben der Frage des ziffernmäßigen Betrages, den Deutschland für den „fonds commun" bei der BIZ. leisten sollte, und über dessen Höhe gestern in den späten Abendstunden von französischer Seite in vager Form Zahlen von vier bis sechs Milliarden genannt wurden, gehen die Ansprüche auf die Uebernahme einer Reihe von Verpflichtungen, die der Einfachheit halber uns gegenüber als „selbstverständlich" bezeichnet werden: Nachzahlung der Beträge aus dem Hooverjahr, aus dem Markabkommen mit Belgien usw.

Dazu kommt die Hauptschwierigkeit in Gestalt der amerikanischen Eventualansprüche, falls die Vereinigten Staaten auch späterhin, d. h. nach der Präsidentenwahl, ein entsprechendes Entgegenkommen wegen der interalliierten Schulden ablehnen sollten. Für diesen Fall, wenigstens nach den bisherigen Vorschlägen der Gegenseite, scheint das ganze Abkommen, das uns vorgeschlagen wird, gewissermaßen in der Luft hängen zu sollen und neu aufgerollt zu werden, d. h., wenn es zutrifft und aufrechterhalten bliebe, ein Ansinnen, das schon deshalb ganz untragbar wäre, weil damit der Zweck der Konferenz, die endgültige Regelung der Reparationsfrage und ihre wirtschaftliche Zielsetzung vereitelt wäre. Ein klarer Gedankengang auf der Gegenseite, der einen Ausweg aus dieser Sackgasse schaffen könnte, scheint auch jetzt noch nicht vorzuliegen.

Die Nachmittagssitzung des Büros des Reparationsausschusses dauerte von 3 bis 5 Uhr. Die fünf teilnehmenden Delegationen — die deutsche war nicht vertreten — beschäftigten sich mit der Aufstellung eines Schriftstückes, in dem die Punkte niedergelegt worden sind, über die bisher ein gewisses Einvernehmen erzielt worden sein soll.

Die sogenannte Sicherungsklausel, die sich auf die Frage des amerikanischen Verhaltens gegenüber den interalliierten Schulden bezieht, und die zahlenmäßigen Angaben sind jedoch bisher nicht festgelegt und für die Samstagsitzung vorbehalten.

Eine Erklärung Herriots

Im Ministerrat erstattete Herriot am Freitag Bericht über die letzten Lausanner Verhandlungen,

Im Anschluß an den Ministerrat empfing Herriot die Presse. Er versuchte, die gegenwärtige Lage wie folgt zu skizzieren:

Die Franzosen sind in vollem Einvernehmen mit den Engländern in den beiden wesentlichen Fragen der von Frankreich von Konferenzbeginn eingenommenen Haltung:

1. daß eine Verbindung zwischen Reparationen und Schulden bestehen müsse und
2. daß die Pauschalsumme allgemeinen Charakter trage.

Es gebe noch einige kleinere Einzelfragen zu regeln betr. den Zinssatz und den Zeitpunkt der Ausgabe der Bonds usw., aber das sei von geringerer Bedeutung. Man habe Anlaß zur Hoffnung, daß diese Einigung bald auf alle übrigen Gläubigermächte sich ausdehnen werde. Jetzt komme es darauf an, zu wissen, was die Deutschen tun würden.

Streiflichter ...

Beginn der Wahlschlacht — Burgfrieden zwischen Parteien — Die untergrabene Einheitsfront — Die ergänzte Notverordnung — Die Regierung im Kreuzfeuer — Nächste Aufgaben — Die Krise in Lausanne

Es hat langer Vorbereitungen bedurft, bis die einzelnen Parteien mit ihrer **Wahlagitation** hervortreten. Dabei spielten die politischen Vorgänge eine Rolle, weil ja in der Agitation das Material geschickt verarbeitet werden muß und die Zusammenarbeit bestimmter Parteien sich aus gewissen wahltaktischen Notwendigkeiten ergeben muß. Die geplante große Mitte ist nicht zustande gekommen. Jede der **Mittelparteien** geht für sich in den Wahlkampf. Nur die **Listenverbindung mit Nachbarparteien** ist gelungen. Und dabei spielte das Verlangen eine Rolle, möglichst jede Stimme zu retten. Zwischen **Zentrum, Staatspartei und Sozialdemokraten** ist, wie man in politischen Kreisen wissen will, wenn auch nicht in offiziellen Abmachungen, aber gewissermaßen stillschweigend der **Burgfrieden** beschlossen worden. Schwieriger ist bereits das Verhältnis der **Deutschnationalen zu den Nationalsozialisten** und umgekehrt zu beurteilen. Obwohl beide Parteien für eine starke Rechte werben, hat selbst Hugenberg in der Führerzusammenkunft seiner Partei einen dicken Strich zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten gezogen. Im Lande aber eifern die Redner beider Parteien gegeneinander. Bei **Sozialdemokraten und Kommunisten** wollen manche Leute eine Einheitsfront im Entstehen sehen, die allerdings besonders von den Führern der Kommunisten abgelehnt werde.

Jedenfalls wird es, trotz des erwähnten Burgfriedens und der Listenverbindung, **noch genug Gegensätzlichkeit im Wahlkampf** geben. Er ist so ziemlich bis aufs i-Tipfelchen vorbereitet und wird die Wähler in den letzten drei Wochen in stets gesteigerter Weise heimsuchen. Und zwar deshalb die Konzentration auf kürzere Frist, weil man die Erfahrung hinter sich hat, daß die letzten Attacken die erfolgreichsten sind und die Agitation nicht zu lange ausgedehnt werden darf, wenn sie wirken soll.

Dabei werden **die Maßnahmen der Regierung und die Abstimmungen im Preußischen Landtage** in der Agitation eine große Rolle spielen. Die Linke ist in der Opposition gegen die Regierung, bis zum Zentrum reicht diese Front, aus der erst Deutsche Volkspartei und Deutschnationale ausbrechen, aber ebenfalls nicht unterlassen werden, mit der Regierung zu rechten, weil es nicht ihre Regierung ist und weil sie mit den einzelnen Maßnahmen der Regierung nicht einverstanden sind. Die Linke agitiert unter dem Gesichtspunkt, daß die Nationalsozialisten für die Regierung und ihre Taten verantwortlich seien. Tatsächlich **wird ja auch nicht gegen die Regierung gekämpft**, sondern gegen andere Parteien. So muß eine Regierungspartei gesucht werden, um die Regierung zu treffen. Aber auch die Nationalsozialisten treten immer mehr mit der Erklärung hervor, daß sie die neuen Steuern und Rentenkürzungen nicht gewollt haben und nicht verantworten wollen.

Die Reichsregierung sieht sich jedenfalls im Kreuzfeuer, sie sieht sich von allen Seiten angegriffen. Mit ihren Maßnahmen ist, wie sie behaupten, keine Partei zufrieden. In anderer Zeit würde das heißen, die Tage der Regierung seien gezählt. Diesmal wagt niemand, eine nahe Regierungskrise vorauszusagen. Und das ist eine auffällige Erscheinung, die so ganz aus dem Rahmen des Ueblichen fällt. Andererseits spricht das dafür, daß hinter der Regierung doch ziemlich starke, wenn auch unsichtbare Kräfte stehen müssen. Sie hat sich gegen die Rechte deswegen zu verteidigen, daß sie die politische Notverordnung nicht kraftvoll durchsetzte und den Ländern Spielraum ließ, und sie hat sich dagegen zu wehren, daß sie den Nationalsozialisten zu Liebe handele und daß sie die großen neuen Lasten verordnete. Man sieht überall Angriffsflächen und nutzt sie. Sie aber verteidigt ihre Maßnahmen, sie hat selbst **gegen die opponierenden Länder eine Ergänzungsnotverordnung** erlassen und angeblich ihrem Willen, nicht dem der Nationalsozialisten Geltung verschafft. Sie erklärte auf die Frage, ob noch nicht die Zeit gekommen sei, da der Reichspräsident sein Wort einlösen und Maßnahmen gegen die Unsicherheit ergreifen müsse, sie wolle noch abwarten.

Inzwischen geht es etwas lebhaft und bunt her. Fast täglich gibt es **Zusammenstöße**, bei denen fast immer die beiden Extremen Anteil haben.

Die Regierung hat es unbedingt schwer, sich aus dem Kreuzfeuer zu autoritativer Arbeit zu

erheben. Sie hat aber dennoch angekündigt, daß jetzt bereits **Vorbereitungen für organische Fortentwicklung** getroffen seien, und daß sie vor allem in allernächster Zeit das Problem der **Arbeitsbeschaffung** mit allem Nachdruck zu lösen versuchen wolle. Man wartet nur auf die Rückkehr des Kanzlers, der in Lausanne länger festgehalten wird, als es zunächst geplant war.

Zur Stunde läßt sich ein klares Bild über **die Lausanner Verhandlungen** zudem noch immer nicht gewinnen.

Wenn v. Papen aus Lausanne zurückkehrt, wird er seine Aufgabe darin sehen müssen, alles zu unternehmen, um die sich stets steigernde **innerdeutsche Not** zu hemmen. Das aber kann nur durch **weitgreifende Arbeitsbeschaffung** geschehen.

Burgfrieden an der Berliner Universität

Dem Rektor der Universität Berlin liegen die schriftlichen Erklärungen der studentischen Vertreter aller politischen Richtungen vor, daß die einzelnen Gruppen gewillt sind, den Burgfrieden in der Universität zu halten, damit der geregelte Lehrbetrieb aufrechterhalten werden kann und daß sie die feste Absicht haben, sich aller Provokationen zu enthalten.

Französisches Entgegenkommen?

Von ausländischer Seite wird nach einer Continmeldung über den Verlauf der Beratungen des Büros behauptet, daß die fünf beteiligten Mächte nach dem Appell Macdonalds an Frankreich ein weitgehendes Entgegenkommen der Franzosen in der Ziffernfrage festgestellt hätten. Ebenso sei es gelungen, eine Alternativformel in der Frage des Sicherungsvorbehaltes wegen der Schulden an Amerika zu finden, die bedeutend elastischer gehalten sei als frühere Vorschläge. Die neue Formel soll jedoch erst am Samstag weiter beraten werden. Der Rahmenbericht, um den es sich hier handelt, soll Samstag nachmittag den deutschen Delegierten als Vorschlag der fünf Mächte unterbreitet werden.

Polnisches Memorandum

Die polnische Delegation übergab Macdonald ein Memorandum, das sich neben der Reparationsfrage als solcher eingehend mit der weltwirtschaftlichen und der besonderen wirtschaftlichen Lage der östlichen und südöstlichen europäischen Mächte beschäftigt und bestimmte Anregungen enthält.

Das Büro der Konferenz hat beschlossen, Ungarn und Bulgarien einzuladen, Delegierte nach Lausanne zu entsenden.

Alliiertenvorschlag in Lausanne

Der voraussichtliche Inhalt

Der von den Gläubigermächten gemeinsam ausgearbeitete Plan ist in den Freitagabendstunden der deutschen Abordnung offiziell noch nicht übermittelt worden, ist jedoch in offiziellin großen Zügen der deutschen Abordnung bekanntgeworden.

In internen Beratungen der deutschen Abordnung sind die Mitteilungen über den gemeinsamen Plan der Gläubigermächte eingehend durchberaten worden. Eine endgültige Stellungnahme von deutscher Seite zu diesem Plan wird erst erfolgen, wenn die für Sonnabend erwartete offizielle Bekanntgabe in der Bürositzung erfolgt und insbesondere die von Deutschland geforderte Mitteilung über die Höhe der Restzahlung der deutschen Delegation erfolgt ist. Ueber den Inhalt dieses Planes liegen vorläufig nur Mitteilungen von französischer und englischer Seite vor, die jedoch keineswegs als vollständig angesehen werden können und deshalb hier, nach einer T.-U.-Meldung, nur unter allem Vorbehalt wiedergegeben werden.

Nach diesen Mitteilungen enthält der Plan der Gläubigermächte folgenden Vorschlag: Der Vorschlag der Gläubigermächte an Deutschland wird

in der Form einer großen Erklärung

der deutschen Abordnung vorgelegt, die als Abschluß der Lausanner Konferenz von den Konferenzmächten angenommen werden soll. Die Erklärung enthält zunächst acht Punkte, die in der großen Rede Macdonalds in der offiziellen Sitzung der sechs einladenden Mächte am Donnerstag aufgestellt wurden und über die nach den Erklärungen Macdonalds bereits vollständige Uebereinstimmung zwischen sämtlichen Konferenzmächten erzielt wurde.

Der Vorschlag der Gläubigermächte enthält sodann folgende

Regelung der Tributfrage:

Die deutsche Regierung hinterlegt

bei der Baseler BIZ. zugunsten der Gläubigermächte Reichsbahnbonds

in Höhe einer Summe, die endgültig erst am Sonnabend von den Gläubigermächten festgelegt werden wird. Während einer Dauer von

3 bis 5 Jahren tritt ein vollständiger Zahlungsaufschub für Deutschland ein.

Nach dem Ablauf dieser Frist werden die Reichsbahnbonds in den Handel gebracht, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß der Kurs der Younganleihe eine bestimmte Höhe erreicht hat. Die alliierten Gläubigermächte verpflichten sich, sich

mit allen Mitteln bei der amerikanischen Regierung für eine Streichung der interalliierten Schulden einzusetzen.

Falls die amerikanische Regierung die Streichung ablehnt, werden

dreiviertel der deutschen Reichsbahnbonds von den alliierten Gläubigermächten den Vereinigten Staaten als Abzahlung für ihre Schulden übergeben.

Das restliche Viertel der Deutschen Reichsbahnbons wird bei der gemeinsamen Kasse für den Wiederaufbau Europas jedoch zugunsten Frankreichs eingezahlt.

Falls die Vereinigten Staaten auf eine Streichung der interalliierten Schulden eingehen, werden Dreiviertel der Reichsbahnbonds der deutschen Regierung wieder zurückerstattet.

In diesem Falle würde die deutsche Regierung somit nur ein Viertel der anfänglich festgesetzten Reichsbahnobligationen zu entrichten haben.

Dieser Vorschlag enthält somit eine Mindest- und eine Höchstgrenze für die Restzahlung an die alliierten Mächte. Als Gesamtbetrag, der Deutschland nach diesem Vorschlag zahlen soll, wird am Freitagabend

in englischen und französischen Kreisen ein Betrag von vier bis sechs Milliarden genannt.

Herriot unterrichtete den Ausschuß über die hauptsächlichsten Probleme einer endgültigen Regelung der Reparationen und Schulden, ohne irgendwie die Schwierigkeiten zu verheimlichen, auf die die französische Delegation in Lausanne bisher gestoßen sei.

Nach der Sitzung erklärte Herriot einigen Pressevertretern, er müsse Macdonald größte Anerkennung zollen, weil dieser der französischen Delegation einen ungeheuren Dienst dadurch erwiesen habe, daß er den Ausgleich zwischen den Standpunkten der englischen und der französischen Regierung durch ein richtiges Verständnis für die Bedürfnisse Frankreichs ermöglichte. Herriot äußerte sich auch in liebenswürdigen Wendungen über den Reichskanzler.

Herriot reiste Freitag abend um 22.15 Uhr nach Lausanne zurück.

Herriot vor dem Finanzausschuß der Kammer

Der Finanzausschuß der französischen Kammer begann mit der Beratung des Finanzentwurfes,

Die Reichsbahn

In den Beratungen des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft wurde festgestellt, daß sich in den ersten fünf Monaten des Jahres 1932 der

Rückgang der Einnahmen gegenüber dem Vorjahre weiter fortgesetzt

hat. Der Rückgang betrage gegen 1930 27,4%, gegen 1929 45,2%.

Die Kraftwagenverordnung,

die bereits acht Monate in Kraft ist, sei bisher

so gut wie nicht durchgeführt

worden. Der Verwaltungsrat hat den Generaldirektor beauftragt, bei der Reichsregierung die dringende Vorstellung zu erheben, daß der ernsthafte Versuch gemacht werde, die Verordnung durchzuführen.

Für die steuerfreie Reichsbahnanleihe

soll die Zeichnungsfrist am 15. August 1932 ablaufen. Die Anleihe hat bisher Zeichnungen in Höhe von 248,9 Millionen RM. erbracht, von denen 77% eingezahlt sind.

Fristverlängerung für die Mandschurei-Kommission

Bei Beratung des chinesisch-japanischen Konfliktes beschloß die Völkerbundsversammlung auf Vorschlag des Präsidenten, die Frist von sechs Monaten für die Vorlegung des Berichtes, den der Völkerbundsrat auf Grund des Artikels 12 des Völkerbundspaktes an die Völkerbundsversammlung zu erstatten hat und die am 19. August abläuft, vorläufig zu verlängern.

Aus den Länderparlamenten

Bergwerksfragen in der nächsten preußischen Landtagssitzung

Präsident Kerrl hat jetzt die Tagesordnung für die nächste Vollsitzung des Preußischen Landtages am Mittwoch, 6. Juli, 13 Uhr, festgesetzt. Danach wird das Haus sich in dieser Sitzung mit einer großen Zahl von Ausschußberichten und Anträgen insbesondere der Kommunisten und Nationalsozialisten über Bergwerksfragen beschäftigen. Es handelt sich dabei u. a. um die Stillegung der Borsig-Werke sowie der Hütten- und Erzbergwerke der Stolberger A.-G. und der Werke im Harz, um die Stillegung der Zechen „Dicksche Heide" und „de Wendel" sowie um die Stillegung der Zeche „Ewald Fortsetzung". Schließlich sind vorgesehen Verhandlungen über die Arbeitslosigkeit im rheinisch-westfälischen Steinkohlenrevier, über die Verhütung weiterer Bergarbeiterentlassungen, über die Fortsetzung der Notstandsarbeiten auf der Wenzeslaus-Grube bei Neurode, über das Grubenunglück auf der Schachtanlage Dorstfeld, über die Zustände auf der Grube „Walters Hoffnung" im Röblinger Braunkohlenrevier, über das Subventionsabkommen mit der Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, über Maßnahmen zur Erhaltung des Metallerzbergbaues und der Metallhütten in Preußen usw.

Der Aeltestenrat des Parlaments wird sich noch darüber schlüssig werden müssen, wann und ob im ersten Juli-Sitzungsabschnitt der Etat für 1932 beraten werden kann. Bisher fehlt allerdings noch die Ergänzung mit den weiteren Sachkürzungen und der Einrechnung der Schlachtsteuer sowie der Zwangssparkasse für Beamte usw., die sich aus der letzten preußischen Notverordnung ergibt. Die Sachabstriche sind von den preußischen Ministerien noch nicht restlos durchgeführt.

Weiter ist damit zu rechnen, daß der Landtag sich etwa am Donnerstag oder Freitag nächster Woche abermals mit der politischen Amnestie beschäftigt, nachdem der Staatsrat durch seinen Einspruch den bisherigen Entwurf zu Fall gebracht hat.

Keine Auflösung des Thüringer Landtags

Der Landtag von Thüringen lehnte die nationalsozialistischen und kommunistischen Anträge auf Auflösung des Landtags ab.

Regierungserklärung im Oldenburgischen Landtag

Im Oldenburgischen Landtage gab Ministerpräsident Röver die Regierungserklärung ab. Sie betont eingangs, daß das Staatsministerium die Leitung der Geschäfte nach bestm Wissen und Gewissen im nationalsozialistischen Geiste ausüben wolle. Als vordringlichste Aufgabe wird die Lösung der Aufgabe der Arbeitsbeschaffung bezeichnet. Ferner wird kulturpolitischer Aufbau in nationalem und christlichem Sinne angekündigt. Der Ministerpräsident ging dann in freien Ausführungen auf die Lage im Reiche ein, wobei er betonte, daß die Regierung von Papen keine nationalsozialistische Regierung sei. Zu einem sei die Regierung von Papen unbedingt verpflichtet: allen separatistischen Bestrebungen mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

Der nationalsozialistische verfassungsändernde Antrag, der die Herabsetzung der Anzahl der Minister zum Ziele hat, fand nicht die verfassungsmäßig vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit, da auch die Deutschnationalen dagegen stimmten.

Keine öffentliche Feier am Verfassungstage in Anhalt

Das anhaltische Staatsministerium hat verordnet, daß öffentliche Feiern von Staatsbehörden und Schulen am Verfassungstage nicht stattfinden. Eine Verausgabung von staatlichen und kommunalen Geldmitteln für solche Feiern ist unzulässig.

Amnestie zu Fall gebracht

Einspruch des Staatsrates gegen die Amnestie

Der Verfassungsausschuß des Preußischen Staatsrates

beschloß mit allen Stimmen gegen die Kommunisten und bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen

Einspruch

einzulegen gegen die von einer Mehrheit des Preußischen Landtags beschlossene umfangreiche **politische und wirtschaftliche Amnestie.**

Da aber auch mehrere Fraktionen des Staatsrats der Auffassung sind, daß eine Amnestie angebracht ist, wurde weiter beschlossen, daß

der Staatsrat seinerseits

in Form eines Initiativgesetzes einen

Amnestievorschlag ausarbeiten

soll, der nicht vom juristischen Standpunkt aus so bedenklich erscheine wie die vom Landtag verabschiedete Fassung. Der Staatsrat will seine Amnestiefassung dem Landtag in der nächsten Woche zuleiten, so daß das Landtagsplenum noch im nächsten Sitzungsabschnitt in der kommenden Woche mit diesem Initiativgesetzentwurf sich beschäftigen könnte.

Mit dem Einspruch des Verfassungsausschusses gegen die Amnestievorlage des Landtags muß

der vom Landtag verabschiedete umfangreiche Entwurf als erledigt gelten,

weil er nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit findet, die den Einspruch des Staatsrates ablehnen könnte. Man kann aber nach einer VDZ.-Meldung

damit rechnen, daß der Landtag den gemäßigteren Amnestieentwurf annehmen

wird, den der Staatsrat ausarbeiten will, weil insbesondere die Nationalsozialisten im Landtag durchblicken ließen, daß sie ihre Forderung nach Amnestie nicht an einzelnen juristischen Bedenken scheitern lassen wollen.

Nach kurzer Aussprache wurde in namentlicher Abstimmung mit 60 gegen 19 Stimmen entsprechend dem Ausschußvorschlag beschlossen, Einspruch gegen das Amnestiegesetz einzulegen. Gegen den Einspruch stimmten die Kommunisten und die deutschnationalen Mitglieder der Fraktion der Arbeitsgemeinschaft, darunter auch Reichsinnenminister Freiherr von Gayl, der den Staatsrat als Vertreter Ostpreußens angehört. Am 7. Juli hält der Staatsrat eine neue Sitzung ab, in der der eigene Amnestieentwurf des Staatsrates verabschiedet werden soll.

*

Nach der Sitzung des Verfassungsausschusses trat

der Staatsrat zu einer Vollsitzung

zusammen, in der der vom Ausschuß beantragte

Einspruch gegen die Amnestievorlage begründet

wurde. In dieser Begründung heißt es, daß das Gesetz eine schwere Gefährdung der Strafrechtspflege und der Staatsautorität bedeute, da es vorwiegend aus politischen Beweggründen begangene Straftaten ohne Rücksicht auf die Gesinnung des Täters von Strafe freilasse und auch bei den Dienstvergehen der Beamten keine Rücksicht auf die Art und Schwere des Vergehens nähme. Gegen die Einzelaufzählung der Delikte, die von der Amnestie ausgeschlossen sein sollen, bestänben schwere Bedenken, da auch bei manchen Straftaten die Art der Ausführung und die Gesinnung des Täters ihn oft der Amnestie unwürdig erscheinen ließen. Dies gelte vor allem für das Vergehen der Beleidigung in einer Zeit, in der die Ehre der Mitmenschen im politischen Leben nicht mehr geachtet werde. Weiter wird verwiesen auf das Vergehen der Sachbeschädigung, der Friedhofsschändung und Verbrechen im Amte. Auch die in den ehemals besetzten Gebieten angestellten separatistischen Beamten sollen nach der Vorlage amnestiert werden. Die Bestimmungen über die Beamten-Amnestie widersprächen der Verfassung. Der vorgesehene Amnestieausschuß würde eine Gefährdung der Unabhängigkeit der Rechtspflege bedeuten.

Das Reichsgericht für Verbot des „Vorwärts"

Wie der Reichsgerichtsdienst des WTB. erfährt, hat der 4. Strafsenat des Reichsgerichts am Freitag in einer Beschlußsitzung das Verbot des „Vorwärts" für zulässig erklärt.

Der Senat ist der Auffassung, daß die in Frage kommenden Artikel geeignet sind, den Reichspräsidenten und die Reichsregierung verächtlich zu machen, zudem aber auch lebenswichtige innen- und außenpolitische Interessen zu gefährden.

Der Senat hält, zumal in der jetzigen Zeit, den wirksamen Schutz dieser Interessen für unbedingt erforderlich.

Ueber das Verbot der „Kölnischen Volkszeitung" soll in einer am Sonnabend um ½12 Uhr beginnenden Beschlußsitzung entschieden werden.

*

Nachdem der zuständige Senat des Reichsgerichts das Verbot des „Vorwärts" für zulässig erklärt hat, wartet die preußische Staatsregierung zunächst den offiziellen Bescheid ab, der wahrscheinlich am Samstag eintreffen wird. Da es sich um eine richterliche Entscheidung handelt, ist es, wie das Contibüro aus preußischen Kreisen hört, selbstverständlich, daß das Verbot durchgeführt wird. Der preußische Innenminister wird nach Eingang der offiziellen Mitteilung den Polizeipräsidenten von Berlin anweisen, das Verbot zu erlassen.

Eine Milliarde Gold für Frankreich

Für eine Milliarde Franken Gold in Barren sind am Donnerstag in Newyork nach Frankreich verschickt worden.

Die bayerische Regierung zur letzten politischen Notverordnung

Zu der zweiten Notverordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen gibt die bayerische Staatsregierung eine Verlautbarung bekannt, in der sie im Eingang auf ihre Bedenken gegen die Freigabe der öffentlichen Straßen und Plätze für politische Versammlungen und Aufzüge und des Tragens von Parteiuniformen bei der jetzigen Schärfe der politischen Gegensätze hinweist und erklärt weiter:

Trotz der erschwerten Lage wird die Staatsregierung bemüht sein, mit dem Einsatz der ihr zu Gebote stehenden Machtmittel die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten und Störungen mit Entschiedenheit entgegenzutreten. An der Bevölkerung liegt es, weitgehende Besonnenheit und Selbstdisziplin zu üben. An die politischen Parteien und Verbände geht die dringende Aufforderung, sich angesichts der Lage im politischen Auftreten auf öffentlichen Straßen und Plätzen die größte Zurückhaltung aufzuerlegen, Herausforderungen Andersdenkender und Ausschreitungen zu vermeiden und den inneren Frieden zu bewahren. Bayern ist und wird ein Rechtsstaat bleiben, in dem das Recht und der Schutz der eigenen Meinung eines jeden im Rahmen der allgemeinen Gesetze gewährleistet wird.

Unter der Ueberschrift „Deutsche Notwehr"

schreibt im Völkischen Beobachter Rechtsanwalt Dr. Frank 2, die „Wirkung der Polizeipolitik der schwarz-roten Parteien" sei eine fortgesetzte Verengerung des Sicherheitszustandes der deutschen öffentlichen Zustände. Es werde daher auch eine kaum erfüllbare Hoffnung des Reichsinnenministers bleiben, wenn er annehmen sollte, daß die schwarz-roten Parteien ihren Machteinfluß jemals im Sinne eines Schutzes der waffenlosen nationalsozialistischen Jugend besonders nachdrücklich anwenden würden. Feierlich lehne, so fährt Dr. Frank 2 fort, die Reichsleitung der NSDAP. vor der gesamten deutschen Oeffentlichkeit die Verantwortung für diesen Zustand ab. Die NSDAP. werde aber ihre Anhänger nicht einfach widerstandslos niedermetzeln lassen. Sie erkläre ein für allemal, daß, solange nicht die Gesamtheit der öffentlichen Machtmittel dagegen eingesetzt werde, sämtliche Parteigenossen das Notwehrrecht in seinem vollen gesetzlichen Umfang für sich geltend machen würden. Man dürfe nicht glauben, daß die größte politische Bewegung des deutschen Volkes irgendwie in ihren Zielen und in ihrer legalen Kampfweise sich zerschmettern ließe durch die Auswirkungen dieses schwarz-roten Massenterrors gegen die NSDAP.

Die Haushaltsorgen der Mittel- und Kleinstädte

Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Belian-Eilenburg tagte am Freitag in Dresden der **Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes.** Im Vordergrund der Beratungen stand der **Ausgleich der Gemeindehaushalte für 1932.** Folgende **Entschließung** fand einstimmige Annahme:

„Der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes erkennt an, daß die Notverordnung vom 14. Juni 1932 durch Erhöhung der Reichshilfe auf 672 Millionen eine Entlastung der Gemeinden und Gemeindeverbände anzubahnen versucht. Die angestrebte Beschränkung des gemeindlichen Gesamtaufwandes für Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung auf 680 Millionen ist bereits überholt, weil die zugrunde gelegte Durchschnittszahl der Wohlfahrtserwerbslosen schon überschritten ist. Jedes Mehr von hunderttausend Wohlfahrtserwerbslosen bedeutet eine gemeindliche Mehrbelastung von 53 Millionen RM., die nach der letzten Notverordnung vom Reiche gedeckt werden muß. Auch die angestrebte Senkung der Wohlfahrtserwerbslosenunterstützung um durchschnittlich 15 Prozent wird nicht erreichbar sein, weil in den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden die Unterstützung vielfach schon bis auf das Existenzminimum herabgesetzt ist oder ihm nahekommt. Nicht berücksichtigt ist ferner die Mehrbelastung der gemeindlichen Wohlfahrtsetats durch die notwendigen Zusatzleistungen infolge Kürzung der Arbeitslosenversicherungs- und Krisenunterstützung und vor allem der Sozialrenten sowie in Preußen durch die zu erwartenden Wohlfahrtsausgaben für Mietsbeihilfen, die durch Erhöhung des Gemeindeanteils an der Hauszinssteuer nicht gedeckt werden. Vor allem aber ist die in Ausführung der Reichsnotverordnung von Preußen beabsichtigte beschränkte Entlastung der kreisangehörigen Gemeinden durch die bloße Uebertragung von 70 Prozent des Krisenfünftels auf die ländlichen Bezirksfürsorgeverbände für die mit Wohlfahrtserwerbslosen überlasteten Klein- und Mittelstädte untragbar, insbesondere für diejenigen mit industrieller Struktur. Vielmehr ist die Verteilung der Reichshilfe zwischen ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden und kreisangehörigen Gemeinden nach ihren tatsächlichen Aufwendungen für Wohlfahrts- und Krisenunterstützung notwendig. In Anbetracht des ungedeckten Defizits von 350 Millionen für 1931 und des verbleibenden Gemeindedefizits von ebenfalls 350 Millionen für 1932 ist zu einer teilweisen Beseitigung des bestehenden Krisenzustandes die schleunige Durchführung der Arbeitsbeschaffung und eine sofortige Bereitstellung neuer Einnahmen für die Gemeinden durch Reich und Länder notwendig."

Die Reichswahlliste der Zentrumspartei

Der geschäftsführende Vorstand der Deutschen Zentrumspartei, der zusammengetreten ist, um den Reichswahlvorschlag der Deutschen Zentrumspartei aufzustellen, hat folgende Liste beschlossen: 1. Reichskanzler a. D. Dr. Brüning, 2. Prälat Kaas, 3. Dr. Stegerwald, 4. Esser, 5. Dr. Wirth, 6. Dr. Brauns, 7. Hofmann-Ludwigshafen, 8. Klöckner, 9. Frau Peerenboom, 10. Kuhnen-Saargebiet, 11. Winkler, 12. Dr. Vocke, 13. Petzold, 14. Bürgers usw.

Da die Spitzenkandidaten, vor allem Reichskanzler Dr. Brüning, auf fast allen Listen der einzelnen Wahlkreise schon aufgestellt sind, und auch Dr. Kaas und Dr. Stegerwald ebenso wie Esser ein Mandat auf den Wahlkreislisten annehmen werden, so scheiden diese ersten für die Reichswahlliste nachher aus.

Kube kritisiert Hugenbergs Programm-Rede

In der Nationalsozialistischen Korrespondenz greift Wilhelm Kube den deutschnationalen Parteiführer Dr. Hugenberg an, und zwar wegen der Rede auf der Reichsführertagung der Deutschnationalen Volkspartei, in welcher Dr. Hugenberg erklärt hatte, er halte den Nationalsozialismus für ebenso gefährlich für Deutschland wie den Marxismus. Dr. Hugenberg, so heißt es in dem Artikel, sei viel zu klug, um nicht zu wissen, daß deutscher Sozialismus und Dittmannscher Marxismus schärfste Gegensätze seien. Die Nationalsozialisten ließen sich weder von Herrn Hugenberg in die Reihen der Marxisten verweisen, noch ließen sie sich von den marxistischen Gegenspielern des Herrn Hugenberg in die Reihen der sozialen Reaktion verschieben. Sie seien und blieben, was sie von Anbeginn an gewesen wären: nationale Sozialisten Adolf Hitlers, denen die Beseitigung jeder sozialen Ungerechtigkeit in Deutschland und die Ueberwindung der beispiellosen Not des deutschen Mittelstandes, der deutschen Arbeiter und der deutschen Bauern und Angestellten Hauptaufgabe sei. Sie dächten niemals daran — wie es die Deutschnationalen ihnen unterstellten —, den deutschen Eigentumsbegriff zu zerstören, ebenso wenig aber dächten sie daran, den deutschen Bauern und den deutschen Arbeiter der Willkür einer nationalverbrämten und getarnten Steuer- und Wirtschaftsreaktion zu überlassen.

Drei vergebliche Abstimmungen über den Präsidentenkandidaten der USA.-Demokraten

Aus Chicago, 1. Juli, wird gemeldet: Nach einer gestern abend begonnenen tumultuösen Nachtsitzung vertagte sich der demokratische Parteikonvent um 9.11 Uhr heute morgen bis 8.30 Uhr heute abend, nachdem drei Abstimmungen ergebnislos verlaufen waren. Roosevelt erhielt 682, Smith 19(und Garner 101 Stimmen.

Während der Morgenstunden nickten die männlichen und weiblichen Delegierten vielfach in Sitzen ein. Die Nachtsitzung wurde im ganzen Lande ununterbrochen durch Rundfunk verbreitet.

Größte Finanzoperation der Welt

England konvertiert seine Kriegsanleihe

Eine im Unterhause am Donnerstagabend in der 10. Stunde von Schatzkanzler Neville Chamberlain angekündigte Konvertierung der Kriegsanleihe stellt die größte Finanzoperation dieser Art in der Geschichte der Welt dar. Am 31.. März dieses Jahres war der Gesamtbetrag der 5prozentigen Kriegsanleihe 2 084 944 000 Pfund Sterling, und der Gesamtbetrag der inneren Schuld des Landes belief sich auf 6 329 894 000 Pfund Sterling, so daß sich also die Konversion auf ein Drittel der inneren Schuld des Landes erstreckt. Die Herabsetzung des Diskontsatzes auf 2 Prozent und die plötzliche Rückkehr des Schatzkanzlers aus Lausanne hatten bereits Anlaß zu Gerüchten gegeben, daß die Bekanntgabe des seit langem erwarteten Konversionsplanes jetzt bevorstehe; aber niemand hatte damit gerechnet, daß der Schritt so schnell erfolgen werde. Ebenso hat es die Parlamentsmitglieder und die Oeffentlichkeit überrascht, daß der Zinssatz mit einem Schlage von 5 Prozent auf 3,5 Prozent herabgesetzt wird. Aber trotzdem oder vielleicht deswegen fand der Plan einhelligen Beifall, der auch in der englischen Presse bekundet wird.

In seiner Erklärung sagte Chamberlain in der Einleitung u. a., die Stunde der Bekanntgabe sei sorgfältig ausgewählt worden, einerseits im Hinblick auf die Geschäftsstunden in Amerika und andererseits im Hinblick auf die Zeit, die der Presse zur Verfügung stehen müsse, um am folgenden Tage den Plan nicht nur bekanntzugeben, sondern auch derbreiten Oeffentlichkeit verständlich zu machen. Als Gründe für diese Maßnahme führte Chamberlain an:

1. Die Notwendigkeit der Sparsamkeit,
2. den großen Vorteil, der der Industrie durch eine allgemeine Herabsetzung des Zinsfußes erwachse, da sie dann ihr Betriebskapital unter viel besseren Bedingungen erhalten könne,
3. den guten Ruf, dessen sich die britischen Regierungspapiere gegenüber allen anderen britischen und ausländischen Wertpapieren in der ganzen Welt erfreuen,
4. die Erkenntnis, daß die Konversion bei immer weiterem Aufschub nicht unter viel günstigeren Bedingungen erfolgen würde und
5. die Stimmung des Landes, das sich bewußt sei, daß England gegenüber den Schwierigkeiten, mit denen der Welthandel zu kämpfen habe, von allen Ländern die stärkste Widerstandskraft zeige.

Zum Abschluß seiner Erklärung erwähnte Chamberlain noch, daß der Verkauf von Sparzertifikaten von Donnerstag abend ab zeitweise eingestellt wird. Da aber nicht die Absicht bestehe, auf dieses wertvolle Mittel zur Erlangung von Darlehen zu verzichten, würden binnen kurzem neue Zertifikate zum Verkauf angeboten werden.

Wie verlautet, wird der Zinssatz der neuen Sparzertifikate etwas über 3½ Prozent betragen.

Die Londoner Stillhaltekonferenz

Die Vertreter der privaten Gläubiger Deutschlands hielten in London eine erste Sitzung mit den Vertretern des deutschen Stillhalteausschusses ab. Auf Gläubigerseite waren neben Vertretern der Londoner Banken Delegierte aus Amerika, Frankreich, der Schweiz und Holland anwesend. Als erster Punkt wurde

die Frage des Zinssatzes

erörtert. Von deutscher Seite wird bekanntlich eine Herabsetzung des Zinssatzes verlangt unter Hinweis auf den allgemeinen Rückgang der europäischen Zinssätze seit Abschluß des Stillhalteabkommens. Die englischen Bankiers sollen an einem allgemeinen Zinsfuß von 6 Prozent festhalten, während andere Gläubigervertreter noch höhere Leistungen verlangen. Immerhin spricht man schon jetzt von der Möglichkeit einer allgemeinen Herabsetzung durch gegenseitige Uebereinkommen auf etwa 5 Prozent. Ferner steht

die Frage der effektiven Bezahlung der Zinsen

zur Beratung. Angesichts der bei der Deutschen Reichsbank bestehenden Schwierigkeiten für die Devisenzuteilung zur Deckung der Zinsenzahlungen ist man auf englischer Seite der Meinung, daß es zu einer Vereinbarung kommen könne, wonach ein Teil der Zinsen bis auf weiteres gestundet, unter Umständen tatsächlich erlassen werde. Eine allgemeine Herabsetzung der Stillhalteschulden hält man in Kreisen der City nicht für zweckmäßig, wenngleich man sich darüber klar ist, daß einige Schulden auf alle Fälle nur schwer eingetrieben werden können, wenn das Stillhalteabkommen abläuft. Da noch verschiedene andere wichtige Stillhaltefragen zu erörtern sind, wird erwartet, daß die Konferenz sich weit in den Juli hinein erstrecken wird.

Die Türkei wird Mitglied des Völkerbundes

In der für Freitagnachmittag zu der erneuten Behandlung des chinesisch-japanischen Konflikts einberufenen außerordentlichen Völkerbundsversammlung schlug der Vertreter Spaniens im Namen einer großen Anzahl von Völkerbundsmitgliedern, unter denen sich auch Deutschland befindet, der Bundesversammlung vor, die Türkei zum Eintritt in den Völkerbund einzuladen. Der Präsident Hymans teilte mit, daß demnächst eine Sitzung der Völkerbundsversammlung anberaumt werde, um zu der beantragten Einladung der Türkei Stellung zu nehmen. Man glaubt, daß die Türkei noch in diesem Monat Mitglied des Völkerbundes werden wird.

Zwischenfall auf dem Nationalitätenkongreß in Wien

In einer Sitzung des Nationalitätenkongresses in Wien kam es zu einem heftigen Zwischenfall, als der Vertreter der ungarischen Gruppe in der Tschechoslowakei, Graf Esterhazy, eine Rede über die Verfolgung der ungarischen Minderheiten in der Slowakei halten wollte. Er wurde wiederholt vom Präsidenten Dr. Wilfan mit lauten Zurufen unterbrochen. Graf Esterhazy rief: „Dazu kann man nichts anderes sagen als: Der Kongreß tanzt!" Die Sitzung wurde schließlich unter stürmischem Lärm unterbrochen.

Wie es heißt, wollte Graf Esterhazy darauf hinweisen, daß der Kongreß, der bisher nur theoretisch gehandelt habe, auch praktische Arbeit leisten müsse, und daß die tschechoslowakische Regierung bis heute nichts unternommen habe, um die Not des in der Tschechoslowakei befindlichen ungarischen Volkes zu lindern.

Butler Direktor des Internationalen Arbeitsamtes

Aus Genf, 1. Juli, wird gemeldet: Der bisherige stellvertretende Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Butler (England) ist heute abend vom Verwaltungsrat zum Direktor des Internationalen Arbeitsamtes gewählt worden.

Der neue Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, der im 49. Lebensjahre steht, war vor seiner Berufung ins Internationale Arbeitsamt englischer Verwaltungsbeamter. Während der Friedensverhandlungen im Jahre 1919 war Butler an der Ausarbeitung des Teiles XIII des Friedensvertrages, der die Grundlage für die heutige internationale Arbeitsorganisation bildet, führend beteiligt. Im Jahre 1920 wurde er von dem damaligen Direktor Albert Thomas als stellvertretender Direktor ins Internationale Arbeitsamt berufen.

Eine Katastrophe auf See

Schiffszusammenstoß — Ein Viermaster gesunken — 11 Mann ertrunken

Der finnische Viermaster „Melbourne" ist auf der Höhe des Leuchtturmes Fastnet an der Küste der irischen Grafschaft Cork mit dem Petroleumtankschiff „Seminole" zusammengestoßen und gesunken. 11 Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, der erste und der dritte Offizier ertranken, 15 wurden gerettet. Das Petroleumschiff „Seminole" ist fast ganz unbeschädigt geblieben.

Die „Melbourne" gehörte zu einer Flotte von Segelschiffen, die Jahr um Jahr mit einer Getreideladung von Australien nach Falmouth oder Queenstown fahren. Diese alljährlichen Reisen hatten sich mit der Zeit zu einer Art von Schnelligkeitswettbewerben zwischen etwa 20 Schiffen entwickelt.

Kleine politische Nachrichten

Der Reichspräsident reist nach Neudeck

Reichspräsident von Hindenburg wird im Laufe der nächsten Woche nach Neudeck reisen. Wie von zuständiger Stelle betont wird, handelt es sich nicht um eine Urlaubsreise des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident wird im Gegenteil seine Amtsgeschäfte von Neudeck aus unverändert weiterführen und durch ständige Kuriere über sämtliche Vorgänge auf dem laufenden gehalten werden.

Der Reichsausschuß der Deutschen Landwirtschaft

hat an den Reichskanzler und an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ein Telegramm gerichtet, in dem er zwecks Schaffung erträglicher Absatzbedingungen für deutsche Frühkartoffelernten die sofortige Sperrung jeglicher Devisenzuteilung für ausländische Frühkartoffeln und eine durchgreifende Kontingentierung der Einfuhr fordert.

Acht Jahre Zuchthaus wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse

Der Erste Strafsenat am Kammergericht Berlin hat den ehemaligen Lehrer Günter Lucht aus Ziskau wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Lucht hatte Jahre hindurch in ständiger Verbindung mit polnischen Agenten gestanden und mehrfach versucht, ihnen in wirtschaftliche Not befindliche Deutsche zu Spionagezwecken zuzuführen.

Eine Gutachterkommission über Gelsenberg-Geschäft

Wie in politischen Kreisen verlautet, beabsichtigt die Reichsregierung, eine Kommission von drei unabhängigen Persönlichkeiten zu ernennen, die einen Bericht über die Vorgeschichte und die Einzelheiten des Ueberganges der Gelsenberg-Majorität an das Reich aufstellen soll. Die endgültige Zusammensetzung der Kommission steht noch nicht fest. Der Bericht der Kommission soll die Unterlage für die Mitteilung bilden, die die Reichsregierung der Oeffentlichkeit über die Gelsenberg-Angelegenheit zu machen beabsichtigt.

Freispruch im „Weltbühne"-Prozeß

Das Schöffengericht Charlottenburg sprach den „Weltbühne"-Schriftleiter Ossietzky von der gegen ihn erhobenen Beschuldigung der Beleidigung der Reichswehr frei. Die Beleidigung der Reichswehr wurde in einer in der Zeitschrift „Die Weltbühne" am 4. August vorigen Jahres veröffentlichten Glosse von Tucholski erblickt, in der sich u. a. das Wort fand „Soldaten sind Mörder". Der Angeklagte war seinerzeit verantwortlicher Redakteur der Weltbühne.

Neufestsetzung des Filmkontingents

Durch eine Verordnung des Reichsministers des Innern, die im Reichsgesetzblatt erscheint, treten die neuen Bestimmungen über die Filmkontingente in Kraft. Gegenüber den bisherigen Bestimmungen werden im Interesse der deutschen Filmindustrie und der deutschen Darsteller alle solche Filme als ausländische und demzufolge als anmeldepflichtige Filme bezeichnet, bei denen weder die Atelieraufnahmen in Deutschland hergestellt, noch die leitenden Persönlichkeiten und die überwiegende Mehrheit der Mitwirkenden Deutsche sind.

Erster internationaler Kongreß für Geschichtsunterricht

Im Haag wurde der erste internationale Kongreß für Geschichtsunterricht von seinem Vorsitzenden, dem Mitglied des Ständigen Internationalen Gerichtshofes, Prof. Altamira (Spanien), feierlich eröffnet. Deutschland wird u. a. durch den Vorsitzenden der preußischen Kommission für die Geschichtsbücher, Geh. Rat Dr. Schmidt, vertreten, der auch das erste Referat hielt.

Grundsteinlegung zu einer deutschen Schule in Belgrad

Im Beisein des Vertreters des Unterrichtsministers, des deutschen Gesandten von Hassell, des österreichischen Gesandten und unter zahlreicher Anteilnahme der deutschen Kolonie fand in Belgrad die feierliche Grundsteinlegung zur deutschen Schule statt, die von der evangelischen Kirchengemeinde zusammen mit dem deutschen Schulverein Belgrad an Stelle der bisherigen deutschen Schule errichtet wird.

Die Unruhen in Bombay

In Bombay kam es wieder zu Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern, die ein Einschreiten der Polizei nötig machten. Die Kämpfe hatten, als die Polizei eingriff, schon ein so großes Ausmaß angenommen, daß mit der Schußwaffe vorgegangen werden mußte, wobei vier Personen getötet und eine verwundet wurde.

Das amerikanische Defizit dreimal so groß als das vorjährige

Aus Washington, 1. Juli, wird gemeldet: Das gestern abgelaufene Etatsjahr schloß mit einem Defizit von 2885 Millionen Dollar, während das vorige Etatsjahr ein Defizit von 903 Millionen Dollar aufwies.

Von den Märkten

Kölner Hauptmarkt

Wiederum waren die Zufuhren am Freitagsmarkt ganz außerordentlich. Riesig war das Angebot in Erdbeeren. Auch in Kirschen dürfte der Markt nicht ganz geräumt werden können, ohne die Preise herabzusetzen. Im Westerwald hat man jetzt auch mit der Waldbeerernte begonnen. Die erste Sendung war schon eingetroffen. Heute sah man auch die ersten Himbeeren. In der Nacht wurden große Mengen Obst und Gemüse für auswärts abgesetzt. Trotzdem waren um 7 Uhr die Reihen auf dem Heumarkt und Sassenhof nur wenig gelichtet. Sehr reich beschickt war der Blumenmarkt. Die Rheinfischer hatten nur wenig Beute anzubieten. Auf dem Geflügelmarkt war namentlich das Angebot in Küken sehr groß. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Industrie 3,80 bis 4,00, neue 4,50—5,00, blaue 8—8,50 RM. der Zentner; Erbsen 13—20, dicke Bohnen 8—12, Strauchbohnen 30—50, Wachsbohnen 48, Sommerwirsing 3,5—4, Spinat 8—10, Tomaten 35—38, Rhabarber 2—3, Spargel 35—38, zweite Sorte 13 bis 22, Sauerampfer 16—18 Pfg. das Pfund; Gurken 18—35, Rettich 5—10, Meerrettich bis 60, Selleriekollen 3—7, Kopfsalat 2—5, Blumenkohl 20 bis 35, Weißkohl 15—20, Spitzkohl 8—15 Pfg. das Stück, Mangold 2,5—3, Rübstiel 2—3, junge Kacotten 10—20, Möhrchen 4—7, Petersilie 3—5 Pfg. das Gebund; Molkereibutter 125—130, Landbutter 110—115 Pfg. das Pfund; Eier 6,5—8 Pfg. das Stück; süße Kirschen 20—32, saure 28—34, Erdbeeren 20—30, Waldbeeren 35—40, Johannistrauben 20—23, Stachelbeeren 13—16, reife bis 22 Pfg. das Pfund. An Auslandswaren: Kartoffeln von der Insel Malta 4,80—5,00, aus Holland 8 RM. der Zentner; dicke Bohnen 8,5—9, grüne Bohnen 15—25, Erbsen 16—20, ital. Zwiebeln 8—9, ägypt. 12,5, Tomaten 25—40 Pfg. das Pfund; Gurken 15 bis 24, Kopfsalat 4—5, Blumenkohl 30—38 Pfg. das Stck.; amerik. Aepfel Kiste 12,50—14,50, Apfelsinen Kiste 17—24, Zitronen Kiste zu 150 Stück 7 bis 9, zu 300 Stück 15—21 RM. Kirschen 33, Aprikosen 25—32, Pfirsiche 25—45, holl. Trauben 120 bis 180, belg. 170—175, Ananas 100—110, Bananen 20—22 Pfg. das Pfund.

Amtlicher Preisbericht der Kölner Produktenbörse

Köln a. Rh., 1. Juli. Weizen ausl. 29,50 bis 30,75, Roggen rhein. 20,75, Roggen nordd. 21 bis 21,50, Roggen ausl. 21,50—22, Hafer hiesiger 16,50—17,50, Hafer nordd. 18,50—19, Futtergerste ausl. 19,50—20,25, Mais grober 16,50 bis 17,50, Mais kleiner 17,50—18, Weizenmehl 70% inl. 37, rheinisches Weizenbäckermehl (mit Auslandsweizen) 37,50, Roggenmehl 70% inl. 28—28,50, Roggenmehl 70% (mit Auslandsroggen) 29,50, Roggenschrot inl. 24—24,50, Roggenschrot (von Auslandsroggen) 24—24,50, Weizenkleie*) 9,75—10,25, Roggenkleie*) 8,25—8,50, Biertreber*) 10,75—11,25, Leimkuchenmehl 38%*) 11,20—11,45, Erdnußkuchenmehl 50%*) 11,20—11,50, Erdnußkuchenmehl 54%*) 12,20 bis 12,50, Soyaschrot (extrahiert) 46%*) 10,75 bis 11,25, Rapskuchen 38% 8,75, Palmkernkuchen lose 21% 9,25—10, Trockenschnitzel lose 8—8,50, Zuckerschnitzel lose 10—10,75, Rohmelasse 8,25 bis 8,50, Wiesenheu neue Ernte 3,80—4,30, Kleeheu neue Ernte 5,40—5,80, Roggenstroh gepr.**) 3,00—3,10, Weizenstroh gepr.**) 3,00, Haferstroh gepr.**) 2,60. *) brutto mit Sack, **) ab rheinische Station. Stimmungsbericht: Die Börse verlief ruhig bei fast unverändertem Preisstand. Mais allein etwas höher bezahlt. — Notierungen in Reichsmark für 100 Klgr., Frachtlage Köln (Dienstags und Freitags).

Reichstagsabgeord. Börger

spricht am Freitag, den 8. Juli, abends 8.30 Uhr in der Schützenburg

Ab 7.30 Uhr Militär-Konzert

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen, die uns Worte des Trostes zukommen ließen, die Verstorbene durch Kranz- und Blumenspenden geehrt und auf dem letzten Wege begleitet haben, unseren tiefempfundenen Dank aus.

Franz Prior und Kinder

Burscheid, im Juni 1932.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben unvergeßlichen Mutter sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank aus.

Familie König

Hilgen, Burscheid, im Juli 1932.

Achtung! D. R. G. M. 965690

Für Fußleidende! D. R. G. M. 965691



Haben Sie Schmerzen

in Fuß und Wade, Plattfuß, Senkfuß, Frostballen oder sonstige Fußbeschwerden?

Da, wo jede Einlage versagte, haben sich

Kleine's Fußbandagen

auf das Beste bewährt.

Ein Vertreter der Erfinderfirma macht am Montag, den 4. Juli, kostenlose Vorführungen im

Reform- und Nährmittelhaus Burscheid

Hauptstraße 21. Kein Kaufzwang.

Ordentlicher Junge als

Friseur-Lehrling

gesucht. Offerten mit Schulzeugnis-Abschriften unter „T. W. 39" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kipp & Grünhoff
Opladen, Telefon 45
Holz- u. Baustoffhandlung
Bord, Dielen, Latten
Fußboden, Rahmen
Pitschpine, Redpine
Poln. Kiefern
Sperrholz etc.

Zu vermieten in Burscheid und Hilgen ab sofort und 1. August 1932 schöne neuzeitliche

2- u. 3-Zimmer-Wohnung

Näheres: Archit. Badermann, Hilgen (Rhld.)

BMW - Imperia und FN Motorräder

von 695 Mark an. (Steuerfrei)

Willy Hausmann

Nagelsbaum, Fernsprecher 496.

Haus oder Bauplatz

in Burscheid oder nächster Umgebung zu kaufen gesucht. Offerten unter „M. E. 320" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verkäufl. Geschäfts- und Privathäuser landw. Anwesen

gleich welcher Größe u. Gegend, zur Unterbreitung an Kaufinteressenten gesucht. Ausf. Angebote von Besitzer mit Preis etc. unter „A. S 333" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

WESTDEUTSCHER CHORVERBAND
ORTSGRUPPE BURSCHEID

Sonntag, 3. Juli, nachmittags ab 4 Uhr in Diepenthal (Ernst Halbach) großes

Sommer-Fest

bestehend aus Konzert, Belustigungen u.

Tanz

Außer Gesang-Vorträgen der einzelnen Vereine gelangen

3 Massen-Chöre

zum Vortrag. — Die Musik wird vom Ölberger Musik-Verein ausgeführt Eintritt frei. — Es ladet freundlichst ein

DIE ORTSGRUPPE

Ausflugslokal Lennartz Sträßchen

Sonntag, den 3. Juli, findet bei mir

Konzert und Tanz

statt. — Es ladet freundlichst ein

Johann Lennartz

Paffenlöh

Sonntag, den 3. Juli, ab 17 Uhr

Tanzunterhaltung

Erdbeeren mit Sahne - Erdbeerbowle.

Es ladet freundlichst ein: Ernst Wolf.

Markusmühle

Samstag, den 2. Juli 1932

Ablassen des Teiches und Abfischen der Forellen. Anschließend Forellenverkauf zu billigen Preisen.

A. Grütering

Gasthof „Zur Post" **Dabringhausen**

Kirmes-Montag, den 4. Juli findet bei mir großes

Kaffee-Kränzchen

statt. Anfang 4 Uhr nachmittags.

Anmeldungen hierzu frühzeitig erbeten.

Es ladet freundlichst ein:

Walter Sichelschmidt

„Hotel Kaiserhof"

Burscheid, Bahnhofstraße
Besitzer: Justus Roer

Sonntag, den 3. Juli 1932

großes Rosenfest

Herrliche Saaldekoration mit vielen Überraschungen. Bei Eintritt der Dunkelheit Polonaise durch die illum. Garten-Anlagen. Verstärkte Tanzkapelle. Getränkepreise zeitgemäß heruntergesetzt.

Spezialität: Erdbeer-Bowle

Burg Haus Landscheid

Cafe - Fremdenpension
Wochenend

Telefon 463.

Hubertusgarten Opladen

Samstag und Sonntag

Italienische Nacht

bei feenhafter Beleuchtung. — Am Samstag unter Mitwirkung des Quartettvereins Opladen und des Turnvereins 1882 Opladen.

Kein Eintritt! Kein Getränkeaufschlag!

Bei schlechter Witterung im Saale.

UHREN-Reparaturen

preiswert unter Garantie.

Haarsma

Uhrmacher und Optiker
Burscheid, Hauptstraße 66.

Unreife

Stachelbeeren

hat abzugeben

Alfred Markus, Burscheid

Mittelstraße 7.

Otto Renzmann

Baustoffhandlung
Heide-Hilgen
Fernsprecher Amt Burscheid 527

Freiw. Feuerwehr

Löschzug 1 Burscheid

Sonntag, 3. Juli 1932, morgens 6 Uhr

Übung

Vollzähliges Erscheinen erwartet:

Mebus, Brandmeister.

Burscheider Schützenverein e. V.

Sonntag, den 3. Juli, ab 2 Uhr nachmittags

Saison- und Übungsschießen

Der Schießmeister.

Die gute Drucksache

ist ein diskret und vornehm wirkendes Repräsentations- u. Werbemittel. — Solche liefert Ihnen nach eigenen und gegebenen Entwürfen die

Buchdruckerei Hermann Claas

Burscheid, Mittelstraße 10, Ruf 431

Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Nr 153 — 2. Blatt — Samstag, 2. Juli 1932

Auf Beobachtung ...

Bollinghauser Heinzelmännchen

Ein schönes Beispiel praktischer Nächstenliebe lieferten vor einigen Tagen mehrere junge Leute in der Bollinghauser Gegend. Nach langem Warten herrschte in den Tagen endlich das richtige „Heuwetter" und bei den Landwirten war deshalb Hochbetrieb. Eine freudige Ueberraschung erlebten einige schon ältere Landwirte und solche, die sich keine fremden Hilfskräfte erlauben können. Sie fanden am Morgen ihre Grasflächen fein säuberlich gemäht. Am Abend vorher oder in aller Frühe hatten die Bollinghauser Heinzelmännchen die Arbeit schon verrichtet. Ein Zeichen guter Nachbarschaft.

*

Schlafwagen dritter Klasse

Schlafwagen dritter Klasse gab es zwar schon lange, aber im Westen Deutschlands liefen sie nicht. Vielleicht dachte die Reichsbahn, die Eisenbahnreisenden in Westdeutschland hätten Geld genug, zweiter Klasse Schlafwagen oder gar erster zu fahren. Darum verkehrte der heute so zeitgemäße Schlafwagen nur auf der Strecke Königsberg—Berlin. Jetzt aber hat man sich doch eines Vernünftigeren besonnen; die Mitropa teilt mit, daß von nun ab auch auf der Strecke Köln—München Schlafwagen dritter Klasse laufen. Der Münchener Zug fährt 19,02 in Köln ab und ist morgens um 7,40 Uhr in München. Es lohnt sich also für einen Geschäftsmann, der morgens frisch in München eintreffen will, den neuen Schlafwagen zu benutzen. Auf der Strecke Köln—Berlin verkehrt der zeitgemäße Schlafwagen allerdings noch nicht. Jedes Abteil in dem Wagen enthält drei übereinander liegende Polsterbetten.

*

Es gibt noch Menschenfreunde

Von der edlen Tat eines Menschenfreundes weiß der „Köln. Stadtanz." folgendes zu berichten: Auf einer Bank im Volkspark sitzt eine ärmlich gekleidete, abgehärmte Frau mit vier kleinen Kindern. Sie näht an einem fadenscheinigen Kleidchen und will die vielen Risse, durch langes Tragen hervorgerufen, nähen. Die abgehärmte Frau weint. Da kommt ein Herr des Weges, sieht die arme Frau, sieht die hungrigen Kinderchen, geht erst weiter, doch dann schaut er sich noch einmal um, greift in seine Brieftasche und übergibt der vor Ueberraschung sprachlos dreinschauenden Frau einen Fünfzigmarkschein. Der Herr war bald darauf verschwunden.

*

Gibt es das noch?

Eine glückliche Gemeinde ist der Ort Forst bei Ludwigshafen, bekannt durch seinen vorzüglichen Wein Forster Riesling. Forst darf sich rühmen, keinen einzigen Erwerbslosen zu haben. Aber nicht genug damit: Forst kann nicht nur seinen Gemeindevoranschlag ausgleichen, sondern es verfügt noch über ein Reinvermögen von 400 000 Mark. Die Bürger von Forst zahlen keinerlei Notsteuern, keine Bürger- und Getränkesteuer, sogar keine Gemeindeumlage. Wann wird diese Gemeinde einmal keine Seltenheit mehr sein?

*

Ohrfeige von „zarter" Hand

Die herrlichste Ohrfeige, die jemals in Berlin ausgeteilt wurde, stammt von der zarten Hand Käte Sandwinas, der bekannten „stärksten Frau der Welt". Sie kam eines Abends aus dem „Wintergarten", wo sie auftrat, und wartete in der Friedrichstraße auf ihren Mann. Da kam ein „Kavalier" daherstolziert, der Frau Sandwina nicht kannte, der sie aber trotzdem ansprach. Der Mann ließ sich nicht abweisen, wurde immer zudringlicher und schließlich sogar handgreiflich. Woraufhin Käte Sandwina ihm eine Ohrfeige gab. Der Gent mußte aus den Scherben einer Schaufensterscheibe herausgelesen werden. . . . .

*

Unabhängigkeit der Presse

Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Niederrheinisch-Westfälischen Presse hat in seiner letzten Sitzung folgende Entschließung gefaßt:

„Die Arbeitsgemeinschaft der Niederrheinisch-Westfälischen Presse hat die satzungsmäßige Aufgabe, alle Versuche abzuwehren, die die Presse in der Erfüllung ihrer öffentlichen Aufgaben hindern oder beschränken können. Diese Abwehr wird besonders notwendig in einer Zeit wachsender politischer und Interessengegensätze. Die Arbeitsgemeinschaft hat sich stets gegen die Versuche der öffentlichen Gewalt, die Freiheit der Presse zu beschränken, gewehrt. Sie hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß die schweren Einschränkungen, die die Pressefreiheit durch die Gesetzgebung erfahren hat, bedenklich erscheinen. Um so mehr muß sie sich heute mit aller Entschiedenheit gegen jene sich häufenden Versuche von Vereinigungen und Unternehmen aller Art wehren, die durch Drohung mit wirtschaftlicher Schädigung auf die freie Gestaltung des Inhalts und der Haltung der Zeitung unberechtigten Einfluß nehmen wollen.

Mag es sich nun um politische Parteien oder Vereine, um Sport- oder Geselligkeitsvereine, oder um wirtschaftliche Verbände und Unternehmungen handeln, immer wieder wird durch die Drohung, entweder die Zeitung abzubestellen oder keine Anzeigen mehr zu geben, der Versuch gemacht, eine Einstellung und Gestaltung der Zeitung zu erzwingen, die nicht durch die freie Ueberzeugung des verantwortlichen Leiters bestimmt wird, sondern durch die Furcht vor solchen wirtschaftlichen Nachteilen.

Die Unabhängigkeit und Freiheit der Presse ist eine der höchsten Kulturgüter eines Volkes. Jeder Versuch, sie zu beeinträchtigen und egoistische Interessen ihr aufzuzwingen, muß deshalb nicht nur von der Presse selbst, sondern von der Gesamtheit des Volkes zurückgewiesen werden.

Die Arbeitsgemeinschaft der Niederrheinisch-Westfälischen Presse fühlt sich daher mit der gesamten Oeffentlichkeit einig, wenn sie sich gegen alle diese illegitimen Versuche von Interessenten mit aller Entschiedenheit wehrt und in ihrem Kampfe für die Erhaltung ihrer Unabhängigkeit im Dienste der Allgemeinheit auch die Mithilfe aller verantwortungsbewußten Volksgenossen erwartet".

*

Haftung bei Tumultschäden

Bei den jetzigen politisch unruhigen Zeiten haben sich die Gerichte häufig mit Klagen zu befassen, die sich auf Tumultschäden beziehen. Wie ist die Rechtslage? Man muß Sachschäden und Schäden an Leib und Leben unterscheiden. Wegen der Schäden, die im Zusammenhang mit inneren Unruhen durch offene Gewalt oder durch ihre Abwehr an beweglichem oder unbeweglichem Eigentum unmittelbar verursacht werden, bestehen Ersatzansprüche gegen das Land, in dem der Schaden entstanden ist, auf Grund des Reichsgesetzes vom 12. Mai 1920 (abgeändert durch die Verordnung vom 8. Januar und 29. März 1924). Der Anspruch auf die Entschädigung besteht nur, wenn und soweit ohne die Entschädigung das wirtschaftliche Bestehen des Betroffenen gefährdet würde. Bei einem Grundstück ist er davon abhängig, daß dessen Wiederherstellung sichergestellt ist. Der Anspruch muß binnen drei Monaten seit Schadenseintritt angemeldet sein. Die Höhe der Entschädigung beträgt höchstens 75 Prozent des festgestellten Schadens. Dabei ist abzuwägen, ob bei Entstehung des Schadens Verschulden des Betroffenen mitgewirkt hat. Eine Entschädigung fällt fort, wenn wissentlich falsche Angaben bei Aufstellung der Schadensrechnung gemacht wurden. Bei Schäden an Leib und Leben bildet die Grundlage das Personenschadengesetz vom 15. Juli 1922 in der Fassung der Verordnung vom 29. März 1924 und nach dem Reichsversorgungsgesetz. Der Anspruch richtet sich gegen das Land, in dem der Schaden entstanden ist. Die Anmeldung hat binnen sechs Monaten seit Schadenseintritt zu erfolgen.

Arbeitsdienstpflicht oder freiwilliger Arbeitsdienst?

Die Krise der Staaten, die, weil sie fast alle Staaten ergriffen, Weltwirtschaftskrise genannt wird, läßt alle möglichen und unmöglichen Pläne auftauchen, die dann einen politischen Wirrwarr ergeben. Der politische Wirrwarr wird bedingt m. E. dadurch, daß Politiker und Auchpolitiker Vorschläge zur Behebung der Krise machen, die entweder volksgebunden oder artfremd, vom richtigen Wissen um die Volksseele geleitet oder aber einer Sache fremd, materialistisch oder sonstwie kalt gegenüberstehen können. Ein jeder Vorschlagmacher nimmt natürlich für sich in Anspruch, die richtige Begründung für seinen Vorschlag machen zu können. Eigenartig, heute liest man in „bürgerlichen" Zeitungen auf einmal wieder von „bürgerlicher" Aufbauarbeit, von nationalem Bürgertum, vom Dienst für Volk und Nation, von höchster irdischer Größe, dem Vaterland usw. Mit diesen Ausdrücken weiß die deutsche Jugend nichts anzufangen. Worauf ist der Mut der Bürger zurückzuführen, da diese seit etwa 14 Jahren vergessenen Begriffe wieder auf der Bildfläche erscheinen? Ich glaube, der Nationalsozialismus mit seinem Willen zur nationalen Freiheit und Größe ist die Voraussetzung hierfür gewesen.

Die egoistische Denkungsart der Nachkriegszeit ist bekanntlich durch den Liberalismus und die marxistische Gedankenwelt der heutigen Zeit begründet worden. Der Weg des jungen Menschen zum Nationalgefühl scheint mir jedoch ein anderer zu sein und zweckmäßigerweise richtiger zu sein durch folgende Erziehung: Die psychische Depression der Millionen arbeitswilligen Kräfte und die bittere Erkenntnis, durch ein bestehendes System nicht in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden zu können, sind nicht nur Grund und Ursache zur allmählichen Verzweiflung, sondern können andererseits beste Voraussetzung zur nationalen Erziehung werden. Diese nationale Erziehung, wie sie im Nationalsozialismus gepflegt und durch Hitler gepredigt wurde und wird, wird begünstigt — jawohl, das bekennen die Nationalsozialisten — durch die materielle Not unserer Tage. Gibt es einen Weg der schneller und sicherer dem hohen Ziele der nationalen Einheit und Größe entgegenführt? Nein! In den Dienst dieser großen und weitsichtigen Idee einspannen läßt sich die Menge Menschen, die, wie vorhin gesagt, von der Richtigkeit des augenblicklichen Weges zur Freiheit überzeugt sind. Diese Kräfte sind bereit, dem Volke Opfer zu bringen, mag der Egoismus in etwa, die deutsche Art oder sonstwas ursprüngliche Triebfeder sein, hier ist der soziale Weg zur nationalen Befreiung, der aus „Zwang" einen Liebesdienst macht. Das ist die Art des Schaffens für das Volksganze, die nicht auf Worte wie: Vaterland, höchste irdische Größe begründet ist, sondern die im Volkstum in der Erkenntnis des unbedingt richtigen Weges zur materiellen und ideellen Besserung begründet ist. Was dem Bürger als zwangliche „Pflicht" erscheint, wird zur freiwilligen Tat dort, wo man sich zur besseren Erkenntnis durchrang. Nebensächlichkeiten, berufsfremde Arbeit, Nichtkönnen sind Fragen, die nichts mit der Idee zu tun haben, sondern dem Organisationstalent der Führer überlassen bleiben müssen. Daß nun die Arbeitspflicht, gegen deren erzieherische Wirkung man lediglich einige nichtssagende pazifistische Ansichten ins Feld führen kann, dem Wehrgedanken sehr nahe steht, erklärt sich aus der Grundeinstellung des Deutschen und aus der Erziehung. Es ist eigentlich kein Unterschied zu machen zwischen Wehrwille und Arbeitswille und es dürfte auch kein großer Unterschied sein in der Organisationsform dieser beiden Erziehungsrichtungen, sofern beide in richtigen Bahnen wandeln, insofern sie dem einzelnen das Individuelle gestatten. Intellektuelle Uebersättigung? Kreise Gleichgesinnter? Gemeinschaftsmensch?

Die vom Nationalsozialismus gewollte Arbeitsdienstpflicht vermittelt dem Menschen die Erd- und Schollenverbundenheit, den Wert der Heimat. Sie vermittelt Arbeitsamkeit und Fleiß, geboren aus dem Zwang der Erhaltung unserer Art und der Einzelperson. Diese Erziehung muß auch solche Menschen erfassen, die nicht mit der segenspendenden Auswirkung einer geregelten Lebensführung vertraut sind. Oder soll mit dem freiwilligen Arbeitsdienst eine Schicht Menschen herauskristallisiert werden, um dadurch den Klassenkampf zu schüren? Auch den Pazifisten ist bekannt, daß man einen ehemaligen gedienten Soldaten am Gang erkennen kann und die Art des Familienlebens und die Berufsarbeit widerspiegeln immer wieder jene ehemalige Erziehung. Aus dieser blutmäßig bedingten Einstellung jedes einzelnen heraus wird die Begeisterung geboren. Das ist keine geistige Vergewaltigung, das ist kein Zwangsjackensystem, das ist Pflicht und Recht der Jugend. Im übrigen, darüber können wir und alle „Bürger" beruhigt sein, will und muß die Jugend von Männern geführt werden, denen sie vertrauen kann und dafür laßt den Nationalsozialismus sorgen: Die Jugend wird geführt werden durch Arbeitsdienstpflicht und Wehrwillen zu sittlicher und nationaler Größe.

W. R.

Die Veranstaltungen am Wochenende

Samstag

TV Frischauf Hilgen (Prante)
20,15 Uhr Ringen gegen TuR Hitdorf

Samstag und Sonntag

Hubertusgarten, Opladen
Italienische Nacht

Sonntag

Hotel Kaiserhof, Burscheid (J. Roer)
Großes Rosenfest

Ernst Wolf, Paffenlöh
17 Uhr Tanzunterhaltung

Alwill Speck, Neuenhaus
5 Uhr öffentl. Ball

Westdeutscher Chorverband, Ortsg. Burscheid
16 Uhr Sommerfest (Halbach-Diepental)

Ausflugslokal Lennartz, Sträßchen
Konzert und Tanz

Jos. Miller, Ew. Garschagen, W. Sichelschmidt, Dabringhausen
Festball (Sonntag und Montag)

W. Sichelschmidt, Dabringhausen
16 Uhr Großes Kaffeetrinken (Montag)

Im Dienste der Heimat

Am vergangenen Donnerstag fand in der „Alten Post" eine Vorstandssitzung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins statt. Der Vorsitzende, Herr Direktor Niehoff, teilte den Bericht über das zweite Geschäftsjahr des Kreisverkehrsverbandes mit. Von Interesse waren die Bildung einer Fahrplankommission und die Verkehrswerbung. Die Hauptversammlung des Kreisverkehrsverbandes hat am 15. Juni in Leichlingen stattgefunden. Ein Vertreter des hiesigen Vereins nimmt künftig mit beratender Stimme an den Vorstandssitzungen teil.

Am selben Tage besichtigte eine Anzahl Künstler auf Anregung von Herrn Bürgermeister Rohde unsere Gemeinde. Mancher schöne Fleck wurde im Bilde festgehalten und wird in auswärtigen Zeitungen für unsere engere Heimat werben. Auch das Preisausschreiben findet Beachtung.

Zur Verschönerung des Stadtbildes durch Anbringung von Blumenkästen hofft man bei Zusammenschluß aller Interessenten eine Verringerung der Kosten für den Einzelnen zu erreichen. Der Plan verdient Beachtung. Verschiedene Ruhebänke werden in diesem Sommer zu den schon vorhandenen kommen. Leider sind von der Bank an der Straße vor Blasberg durch mutwillige Hand die Bretter entfernt worden. Der Verein weiß sich eins mit der Bürgerschaft in der Verurteilung einer solchen Handlungsweise und ist für Aufklärung und Unterstützung dankbar. Mit großer Freude vernahm man von der liebevollen Aufnahme einer Ruhebank in Dohm, die im wahrsten Sinne des Wortes feierlich enthüllt wurde, wobei auch ein kleiner Festschmaus nicht fehlte. Solche vorbildliche Dorfgemeinschaft müßte wieder überall in deutschen Landen aufleben. Nicht vielen wird die entzückende Aussicht bekannt sein, die man von Dohm über Waldeswipfel und die Ausläufer der Bergischen Höhen hat, zwischen denen der dunkle Spiegel der Diepentaler Sperre wie ein Eifelmaar aufglänzt.

Keinen schöneren Lohn erwartet der Verein, als wenn seine Bestrebungen in der Bürgerschaft ein Echo finden.

Was die Polizei meldet

Zur Anzeige gelangten:

1 hiesige Person wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung,

3. auswärtige Personen wegen Durchfahrens der Altenbergerstraße,

1 hiesige Person weil sie ihren Hund frei umher laufen ließ,

1 auswärtige Person weil sie ohne Zulassung auf einem Motorrad fuhr,

1 auswärtige Person weil sie sich mit ihrem Fahrrad an einen Lastwagen hing,

1 auswärtige Person weil sie den Motor des Kraftwagens laufen ließ, und sich entfernte ohne ihn abzustellen,

1 hiesige Person weil sie ihre Hühner frei umher laufen ließ,

1 hiesige Person weil sie ihr Pferd nicht vorschriftsmäßig angesträngt hatte und den Verkehr behinderte.

Außerdem gelangten zwei Betriebsunfälle zur Anzeige.

Rosenfest im Kaiserhof

Wie aus der heutigen Anzeige hervorgeht, bietet das bestbekannte Hotel Kaiserhof hierselbst seinen vielen Freunden und Gästen am morgigen Sonntag mit einem Rosenfest etwas ganz besonderes. Zu diesem Zweck sind die gastlichen Räume mit einer reizenden Dekoration versehen, die neben einer ganz hervorragenden Tanz- und Stimmungskapelle wesentlich zur Hebung des Frohsinns und der Gemütlichkeit beitragen wird. Eine Anzahl Ueberraschungen stehen den Besuchern bevor. Bei Eintritt der Dunkelheit gibt es eine Polonaise durch die illuminierten Gartenanlagen. So ist alles aufs Beste vorbereitet, um den Besuchern des Rosenfestes einige recht frohe und gemütliche Stunden zu bereiten, besonders da auch Küche und Keller im Kaiserhof bekannt vortrefflich sind.

Konzert und Tanz in Sträßchen

Herr Johann Lennartz, der Besitzer des Ausflugslokals Sträßchen, ladet im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe zu dem am morgigen Sonntag bei ihm stattfindenden Konzert mit Tanz ein, zu dem eine gute Stimmungskapelle aufspielen wird.

Sommerfest des Westdeutschen Chorverbandes

Wir weisen nochmals empfehlend auf das am kommenden Sonntag, den 3. Juli, in den Lokalitäten des Herrn E. Halbach in Diepental stattfindende diesjährige Sommerfest der Ortsgruppe Burscheid im Westdeutschen Chorverband hin. Den umfangreichen und überaus sorgfältig getroffenen Vorbereitungen nach zu schließen, verspricht die Veranstaltung allen Teilnehmern, ob groß oder klein, viele frohe und gemütliche Stunden. Da wird es keine Langeweile geben und ein jeder auf seine Kosten kommen. Die Ortsgruppe mit ihren 13 Vereinen, wird ein abwechslungsreiches Programm abwickeln. Außer Gesangvorträgen der einzelnen Vereine werden auch drei Gesamtchöre zum Vortrag gebracht.

Siehe auch Anzeige in vorliegender Ausgabe.

In Dabringhausen ist Kirmes

Für die am Sonntag und Montag stattfindende Dabringhausener Kirmes haben sich auch in diesem Jahre wieder eine Anzahl Schausteller angemeldet. Hoffentlich zeigt sich der Wettergott an den Kirmestagen freundlich, um die Schausteller nicht zu enttäuschen und einen guten Verlauf zu sichern.

Wir berichteten gestern bereits darüber, daß an den Kirmestagen in drei Lokalen in Dabringhausen Tanzlustbarkeiten abgehalten werden. Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe ladet Herr Walter Sichelschmidt, Gasthof „Zur Post", zu dem am kommenden Kirmesmontag bei ihm stattfindenden großen Kaffeekränzchen ein, zu dem die Anmeldungen frühzeitig erbeten werden.

Um an den beiden Kirmestagen auch den auswärtigen Besuchern Gelegenheit zur Hin- und Rückfahrt zu geben, hat die Post einen Sonderfahrplan aufgestellt, der folgende Fahrten vorsieht. Sonntag: von Dabringhausen nach Hilgen: Dabringhausen ab 6.00; 13.10; 15.15; 16.45; 20.00; 23.00 Uhr. Von Hilgen nach Dabringhausen: Hilgen ab 7.05; 14.00; 15.45; 17.50; 20.40 und 23.30 Uhr. Montag fährt ein außerplanmäßiger Spätwagen um 23 Uhr von Dabringhausen nach Hilgen. Rückfahrt von Hilgen um 23.30 Uhr.

Hubertusgarten Opladen

Am heutigen Samstag und morgigen Sonntag veranstaltet der Inhaber des Hubertusgarten in Opladen eine Italienische Nacht bei feenhafter Beleuchtung. Am heutigen Samstag wirken der Quartettverein Opladen und der Opladener Turnverein 1882 mit. Bei schlechter Witterung wird die Veranstaltung in den Saal verlegt.

Siehe Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Vom Standesamt

Im Monat Juni wurden auf dem hiesigen Standesamt 3 Geburten und 10 Sterbefälle beurkundet sowie 4 Eheschließungen vollzogen.

Deutschnationale Frauentagung auf Schloß Burg

Die deutschnationalen Frauen des Landesverbandes Düsseldorf-Ost veranstalten am kommenden Montag auf Schloß Burg ein großes Frauentreffen.

Sonntagsrückfahrkarten bei besonderen Anlässen

Der Bund „Königin Luise" Landesverband Westfalen begeht in der Zeit vom 2. bis 4. Juli seinen diesjährigen Landesverbandstag in Münster. An die sich ausweisenden Besucher dieser Veranstaltung werden Sonntagsrückfahrkarten nach Münster ausgegeben, die vom 2. Juli (Sonnabend) 0 Uhr bis zum 4. Juli (Montag) 24 Uhr gelten. Um 24 Uhr muß die Rückreise beendet sein. Die Sonntagsrückfahrkarten werden von allen Bahnhöfen im Umkreis von 200 Klm. um Münster (Westf.) ausgegeben.

In der Zeit vom 5. bis 7. Juli findet außerdem in Münster (Westf.) der Verbandstag des Bäckerinnungsverbandes Westfalen statt. Auch an die sich ausweisenden Besucher dieser Veranstaltung werden von den Bahnhöfen im Umkreise von 200 Klm. um Münster Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben, deren Geltungsdauer auf die Zeit vom 5. Juli (Dienstag) 0 Uhr bis zum 7. Juli (Donnerstag) 24 Uhr ausgedehnt wird.

Leseholz und Beerenzettel an Erwerbslose

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Landwirtschaftsminister an die Regierungspräsidenten im Anschluß an einen früheren Erlaß, in dem die Ermächtigung zur Abgabe von Holz an Erwerbslose im Wege der Selbstwerbung gegeben war, nunmehr diesen Erlaß dahin erweitert, daß auch Leseholz- und Beerenzettel an Erwerbslose gegen Arbeitsleistung abgegeben werden.

Kommunalpolitiker im neuen preußischen Landtag

Kommunalpolitiker, wenn man darunter Bürgermeister, Gemeindevorsteher, Beigeordnete versteht, sind im neuen Landtag wenig vertreten. Von den 423 Abgeordneten sind nur 18 Kommunalpolitiker. Hiervon entfallen auf die Sozialdemokraten allein die Hälfte, also 9. Dann folgt das Zentrum mit 6 und die Deutschnationalen mit 3 Kommunalpolitikern. Nationalsozialisten und Kommunisten haben überhaupt keinen kommunalen Fachmann in das Parlament entsandt.

Zur Werbewoche
des Vereins für das Deutschtum im Ausland

Wir sind noch in der Minderzahl.
Tretet an aus freier Wahl.
Schließet unserer Reihen Lücken,
Helfet uns aus freien Stücken.

Einigkeit tut Deutschland not.
Es geht um alles, um Volk und Gott.
Um Ehr' und Ansehn in weiter Welt,
Wo jed'r auf sich selbst gestellt.

Fern der Heimat Brüder leben,
Die die Hand zum Treuschwur heben.
Heimat tief im Herzen tragend,
Standhaft ringend, nie verzagend.

Ihnen stehe keiner nach,
Dem Deutschland je am Herzen lag.
Helfe ein jeder, so gut er kann.
Willkommen ist uns jedermann.

Die Gefährlichkeit der Insektenstiche

denen man mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit wieder ausgesetzt ist, scheint noch immer nicht genügend bekannt zu sein. Die Insekten, die sich auf unsere Haut setzen, nähren sich nicht nur von den Säften lebender, sondern auch toter Tiere, saugen also gelegentlich sog. Leichengift. Durch die Insektenstiche kann derartiges Gift auf den Menschen übertragen werden, das oft den Tod zur Folge hat. Da hilft nun am besten Salmiakgeist, den man sofort in die Wunde reibt.

Aus der näheren Umgebung

Wuppertal

Wuppertal. Lebensmüde. Im Laufe eines Tages haben nicht weniger als drei Personen versucht, ihrem Leben ein Ende zu machen. — Eine Frau, die auf den Abortanlagen am Barmer Bahnhof Salzsäure getrunken hatte, mußte in sterbendem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden. — Auf der Strecke zwischen Rauenthal—Ronsdorf ließ sich ein Beamtenanwarter aus Wuppertal von einem Personenzug und auf der Strecke Hagen—Siegen ein Schmelzer aus Gevelsberg von einem D-Zug überfahren. — Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß in beiden Fällen Selbstmord vorliegt.

Wuppertal. Ein Kind im Freibad ertrunken. Im Freibad Bandahl wurde ein elfjähriges Mädchen, das des Schwimmens unkundig war, von einer etwas älteren Spielgefährtin in die Abteilung für Schwimmer genommen. Als die Kleine den Boden unter den Füßen verlor und unterging, war die ältere Freundin derart erschrocken, daß sie vergaß, Hilfe herbeizurufen. Erst als das Mädchen vermißt wurde, schilderte die Freundin den Vorgang. Das unglückliche Kind konnte nur als Leiche geborgen werden.

Die Einsetzung des Staatskommissars nicht rechtswidrig

Zurückziehung der Klage der Wuppertaler Wirtschaftsverbände

Die vereinigten Wuppertaler Mittelstandsverbände hatten einen Prozeß gegen die Rechtsgültigkeit der Einsetzung des Staatskommissars am 30. September 1930 angestrengt. Es handelte sich vor allem darum, daß nach der Ablehnung durch die Stadtverordneten der Staatskommissar Steuererhöhungen vorgenommen und die Bürgersteuer eingeführt hatte. Die Mittelstandsverbände glaubten die Rechtsgültigkeit anzweifeln zu müssen. Der Prozeß ruhte in der letzten Zeit, weil man das Urteil des Oberverwaltungsgerichts in dem gleichartig gelagerten Berliner Fall abwarten wollte. Nachdem in diesem Prozeß das Gericht die Rechtsgültigkeit der Einsetzung des Staatskommissars bejaht hat, sind die klagenden Wuppertaler Verbände zu dem Entschluß gekommen, ihre Klage zurückzuziehen.

Oberbergisches

Zwölffache Lasten

Ein an Deutlichkeit nicht zu übertreffendes Bild, in welch unsinniger und beängstigender Weise sich die von der Gemeinde aufzubringenden Wohlfahrtslasten seit dem Kriege gesteigert haben, gibt eine statistische Aufstellung der Stadt Berg. Gladbach. Bei einer Einwohnerschaft von rund zwanzigtausend Köpfen — vor dem Kriege war die Zahl etwas geringer — waren vor dem Kriege, 1913, pro Kopf der Bevölkerung 3,91 Mark aufzubringen. In ständiger Steigerung erhöhte sich diese Summe bis zum Jahre 1931 auf fast 50 Mark, genau 49,05 Mark.

Das bedeutet, daß die Stadt heute pro Kopf ihrer Bevölkerung mehr als die zwölffache Summe für Wohlfahrtslasten aufbringen muß. Während 1913 ein Ausgabenkonto von rund 55 000 Mark auf dem Wohlfahrtsetat stand, beträgt dieselbe Summe für das Jahr 1931 fast eine Million. Man kann sich nach diesen Zahlen ungefähr ein Bild machen, wieviel Kopfzerbrechen den Stadtvätern und der Stadtverwaltung die Aufstellung eines neuen Haushaltsplans für das Jahr 1932 gemacht hat.

Köln

Justizrat im Hausflur überfallen

Am Donnerstag, gegen 23 Uhr, wurde ein Justizrat in dem Hausflur seiner Wohnung von zwei unbekannten Männern angefallen und mit Totschießen bedroht. Einer der Täter forderte ihn auf, die Hände hochzuheben und faßte ihn an den Hals. Der andere blieb an der Haustüre stehen. Der Ueberfallene wehrte sich gegen die Angreifer und rief laut um Hilfe. Die Täter suchten hierauf das Weite. Ob sie es auf einen Raub abgesehen hatten, oder ob der Angriff aus einem anderen Grunde geschah, hat sich bisher noch nicht feststellen lassen.

Köln. 3000 RM. Gehaltsgelder erbeutet. In der Nacht drangen bisher unbekannte Diebe in das Büro einer Firma in der

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Rabiate Spitzbuben

Leverkusen, 2. Juli. In der Nacht zum Freitag drangen drei junge Burschen in den Garten eines Landwirts in Richrath ein und entwendeten dort Gartenfrüchte. Hierbei wurden sie von einem jungen Landwirt aus L.-Rheindorf beobachtet, der auf dem Nachhausewege an dem fraglichen Garten vorbeikam. Einige hundert Meter hinter dem Tatort wurde der Landwirt von drei Radfahrern überholt. Es handelte sich um die Leute, die er vorher beim Diebstahl überrascht hatte. In der Nähe des Bahnüberganges wurde der Landwirt dann plötzlich von den drei Burschen überfallen. Zuerst schüttete man dem unliebsamen Zeugen Pfeffer ins Gesicht, dann fielen die Täter über ihn her und schlugen mit harten Gegenständen auf ihm ein. Der Ueberfallene erlitt außer einer leichten Gehirnerschütterung verschiedene Verletzungen am Kopfe. Die sofort benachrichtigte Polizei konnte bald nach dem Ueberfall die Täter in Rheindorf festnehmen.

Vorsicht mit Floberts

Monheim, 2. Juli. In der Kirchstraße drang am Mittwochnachmittag eine Kugel von der Straße her durch ein Fenster in das Schlafzimmer und blieb in der gegenüberliegenden Wand stekken. Glücklicherweise war niemand in dem Zimmer anwesend, sodaß weiterer Schaden nicht angerichtet wurde.

Brand eines Sägewerks

Wermelskirchen, 2. Juli. Am Freitagabend entstand im Sägewerk und der Bandstuhlschreinerei Fleischer in der Wolfhagener Straße ein Brand, dem das Fabrikgebäude und das Wohnhaus zum Opfer fielen. Das Feuer, das an den Holzvorräten reiche Nahrung fand, breitete sich mit einer solchen Geschwindigkeit aus, daß beim Eintreffen der Feuerwehr die Flammen zum Dach und sämtlichen Fenstern hinausschlugen. Auch sämtliche Löschzüge der Außenbezirke trafen an der Brandstelle ein, konnten jedoch den Brand nicht eindämmen. Das Gebäude samt Maschinen und fertiggestellten Modellteilen wurde vernichtet. Das Feuer griff auf das Wohnhaus über und beschädigte es ebenfalls schwer. Die Einrichtung konnte gerettet werden. Der Schade ist durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache ist unbekannt. Die Löscharbeiten zogen sich bis in die Nacht hinein.

Der deutsche Schweinebestand
am 1. Juni 1932

Die Schweinezählung am 1. Juni d. J. hat nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes einen Gesamtbestand von 21,29 Millionen Stück im Deutschen Reich ergeben. Gegenüber dem Stand zur gleichen Zeit des Vorjahres (22,53 Millionen Stück) ergibt sich eine Verringerung des deutschen Schweinebestandes um 1,24 Millionen Stück oder um 5,5 v. H. An dieser Verringerung waren mit Ausnahme der Schlachtschweine von einem halben bis einem Jahre, die noch eine kleine Bestandzunahme um 0,9 v. H. aufweisen, alle Altersklassen beteiligt. Am stärksten zurückgegangen ist die Zahl der Ferkel, an denen im ganzen um 526 000 Stück gleich 8,7 v. H. weniger gezählt wurden als zur gleichen Zeit des Vorjahres, sowie die Zahl der Jungschweine (von acht Wochen bis zu einem halben Jahr alt), deren Bestand gegenüber Juni 1931 um 519 000 Stück gleich 5 v. H. abgenommen hat. Eine verhältnismäßig starke Bestandsminderung zeigt sich auch bei den jungen Zuchtsauen, deren Zahl um 85 000 Tiere gleich 12,3 v. H. kleiner geworden ist. Einschließlich der älteren Tiere ist der Bestand an Zuchtsauen insgesamt um rund 200 000 Stück oder 9 v. H., darunter an trächtigen Sauen, um 118 000 Stück oder 8,3 v. H. zurückgegangen.

Aus dem „Bergischen Volksboten"
(Burscheider Zeitung) im Jahre 1872

Burscheid vor 60 Jahren

Vom 29. Juni 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Der Bundesrath hat heute (25.) in einer unter der Leitung des Ministers Delbrück abgehaltenen Sitzung dem sogenannten Jesuiten-Gesetz, wie solches aus den Beschlüssen des Reichstages hervorgegangen ist, seine Zustimmung ertheilt. — Der Kaiser reiste gestern (25.) Abends 10 Uhr nach Gießen, von wo nach eingenommenem Dejeuner heute Morgen 9 Uhr die Fortsetzung der Fahrt per Extrazug nach Ems erfolgt ist. — Im Laufe der nächsten Tage beginnen auf dem Artillerieschießplatze bei Tegel sehr interessante Versuche mit einem Krupp'schen Riesen-Hinterladungsgeschütze, dessen Aufstellung durch zahlreiche Mannschaften der Artillerie und der Marine so eben vollendet worden ist.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung der Bürgermeisterei Bourscheid vom 22. Juni 1872. Unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Pilgram waren anwesend die Herren: Urbahn, Richartz, Sträßer, Conrads, Steffens, Casel, Zeitschner, Schmitz, Müller, Ortlinghaus, Coen, Schorr, Artz, Fritz und Jung. Versammlung beschloß, die Saat- und Pflanzschule eingehen zu lassen, und das Grundstück zu verpachten. Der Beschluß über die Angelegenheiten der Baumschule des Landwirtschaftlichen Casinos wurde vertagt. Die Anschaffung einer Feuerspritze für den Ort Bourscheid und einer solchen für den Schulbezirk Paffenlöh wurde beschlossen, und als Beitrag für den Invaliden-Unterstützungs-Verein des Kreises Solingen für das laufende Jahr die Summe von 25 Thalern bewilligt. Von den Actien der höheren Lehranstalt wurden die Nummern 3, 16, 18, 19 und 48 ausgeloost, und als Mitglieder der Commission zur Revision der Gemeinde- und Armenrechnung pro 1871 die Herren Müller, Richartz, Urbahn und Fritz gewählt. Bourscheid, den 25. Juni 1872. Für die Richtigkeit: Der Bürgermeister: Pilgram. — Spuler werden gesucht in der mechanischen Weberei von Richartz & Gogarn. — Bei meiner Abreise von hier sage ich allen Freunden und Bekannten, von denen persönlich Abschied zu nehmen mir nicht vergönnt ist, herzlich Lebewohl. Bourscheid, 28. Juni 1872. R. Krahe. — Schöne Erdbeeren zu haben beim Lehrer Neuhaus zu Paffenlöh.

Vom 3. Juli 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Durch gemeinschaftlichen Erlaß der Minister des Krieges und des Innern sind die sämmtlichen General-Commandos davon in Kenntniß gesetzt, daß die Zulassung bereits dienender Mannschaften zur Prüfung ihrer wissenschaftlichen Qualification für den einjährig-freiwilligen Militairdienst ohne besondere Ermächtigung der Ministerial-Instanz nicht zulässig ist. — In den ersten Tagen des Juli wird gegen Hrn. Bebel noch eine Hauptverhandlung wegen Beleidigung des Deutschen Kaisers stattfinden.

Bourscheid. Von den nach dem Reichsgesetz vom 4. Dezember 1871 zur Erstattung kommenden Beiträgen für die Landwehrfrauen und Kindern während des letzten Feldzuges verabreichten Unterstützungen erhält der Kreis Solingen 28,000 Thlr., welche nunmehr zur Auszahlung angewiesen worden sind.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Zur gefl. Beachtung! Die vielen Unzuträglichkeiten, welche durch das überhandnehmende Abholen des „Bergischen Volksboten" in der Expedition entstehen, veranlassen mich zu der Erklärung, daß das Blatt vom 1. Juli ab in der Expedition nur noch ausnahmsweise und nach vorheriger Rücksprache mit mir verabfolgt wird. Man wird diese Beschränkung begreiflich finden, wenn ich sage, daß in Opladen beim „Verkündiger" von je 30, beim „Boten" von je 50, in Wermelskirchen gar von je 100 Exemplaren 1 in der Expedition abgeholt wird, während hier auf je 5 Abonnenten 1 kommt, welcher das Blatt abholt. Bourscheid. M. J. Remm. — Am Sonntag den 7. Juli wird der Männergesang-Verein aus Neukirchen unter Mitwirkung der verstärkten Paffrath'schen Capelle in meinem Lokale ein Concert veranstalten. Anfang des Concertes 5 Uhr. Entree 5 Sgr. a Person. Dem Concerte schließt sich ein Ball an. Hierzu ladet freundlichst ein: Ernst Speck zu Bourscheid.

Moltkestraße ein. Sie erbrachen den Geldschrank und stahlen 3000 RM., die zum größten Teil für die Gehaltszahlung bestimmt waren. Die Ermittlungen nach den Spitzbuben sind im Gange.

Ein tolles Spitzbubenstück mit einer Brieftaube

Um eine wertvolle Münzensammlung — Lieber 800 RM. an den Erpresser gezahlt als Anzeige erstattet

Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß einem Justizrat in Köln bei einem Einbruch eine seltene Silbermünzensammlung gestohlen wurde. Da die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergebnislos verliefen, schickte sich der Bestohlene in den empfindlichen Verlust, nachdem er zuvor durch eine Anzeige in der Zeitung seine Bereitwilligkeit erklärt hatte, sich dem gegenüber erkenntlich zu zeigen, der ihm die Sammlung ganz oder teilweise wieder herbeischaffte.

Die Weiterentwicklung der Angelegenheit schildert nun der „Stadt-Anzeiger" folgendermaßen: Eines Nachmittags klingelte das Telephon; man wünschte den Herrn Justizrat persönlich zu sprechen. Im wurde mitgeteilt, daß er wieder in den ungeschmälerten Besitz seiner Münzensammlung kommen werde, wenn er sich „vernünftig" zeige und bereit sei, jeweils einige Mark zu opfern, die gewissermaßen als „Finderlohn" gespendet werden sollten. Der Angerufene, der besser als mancher andere das Leben kennt, erklärte sich bereit, alles zu tun und möglichst zu schweigen. Darauf wurde ihm bekanntgegeben, daß, noch ehe eine Viertelstunde verstrichen sei, ein Dienstmann mit einem Kasten bei ihm vorsprechen werde, für dessen Ueberreichung er nichts zu zahlen habe, weil der Trägerlohn schon im voraus entrichtet sei. In dem Kästchen werde man die nötigen Anweisungen finden. Der Dienstmann kam kurz nach dem Gespräch. Im Kästchen saß still eine weiße Brieftaube. Ein zweiter fernmündlicher Anruf ließ den Justizrat wissen, dem Täubchen an jedem Fuß einen Hundertmarkschein anzunähen. Der Sammler ließ es auf einen Versuch ankommen und war höchst überrascht, schon am nächsten Tage einen Teil der Münzen durch Boten überbracht zu erhalten. Auch die Taube war wieder mitgeschickt worden mit der Aufforderung, abermals zwei Hundertmarkscheine anzuheften. Das wiederholte sich zum dritten- und viertenmal, so daß der Spitzbube 800 Mark und der Justizrat seine Sammlung erhielt. Die Kriminalpolizei, die von dem Vorfall Kenntnis erhielt, wollte den Fall klären, was jedoch an dem Widerstand des Justizrats scheiterte, dem die Aufwendung geldlicher Opfer für seine Münzensammlung lieber war, als den Ehrgeiz eifriger Kriminalbeamten zu befriedigen.

Westdeutsches

Aachen. Menschenmenge bedroht Zollbeamte. Beamte des Hauptzollamtes stellten in der Nähe der Turmstraße Schmuggler, die aus dem fahrenden Zug abgeworfene Schmuggelware holen wollten. Es wurden zwei Packstücke mit 15 000 Zigaretten beschlagnahmt. Eine größere Menschenmenge, die gegen die Zollbeamten eine drohende Haltung einnahm, wurde durch das Ueberfallkommando zerstreut.

Aachen. Ein Waffenschmuggel entdeckt. Beim Zollamt Straß wurde ein holländischer Kraftwagen angehalten, weil gegen dessen Führer ein Haftbefehl wegen früherer Straftaten vorlag. Bei der Durchsuchung des Wagens wurden in einem Geheimversteck neun Pistolen vorgefunden, die in das Reichsgebiet gebracht werden sollten. Wagen und Schußwaffen wurden sichergestellt. Der Chauffeur kam in Haft.

Paderborn. Vorgas statt zu bremsen. Ein schweres Autounglück ereignete sich an der Poststation Sennelager. Das Auto des Mühlenbesitzers Rosenthal aus Neuhaus, das sich auf der Fahrt nach Bielefeld befand, sah sich plötzlich einem Militärlastwagen gegenüber. Frau Rosenthal, die das Auto lenkte, versuchte, an dem Militärauto vorbeizukommen, gab aber statt zu bremsen Vollgas. Dadurch geriet der Wagen ins Schleudern, drehte sich auf den Schienen der Straßenbahn und sauste mit aller Wucht gegen einen Baum. Rosenthal wurde aus dem Wagen herausgeschleudert und erlitt schwere Rippenbrüche und innere Verletzungen. Seine Frau trug einen Schädelbruch und weitere schwere Verletzungen davon. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhause.

Selbstmord eines englischen Rechtsanwalts

Die Leichenlandung bei Godesberg aufgeklärt

Zu der gemeldeten Landung der Leiche eines englischen Staatsangehörigen bei Bad Godesberg wird noch bekannt, daß der Tote der englische Rechtsanwalt Stanley Brooke aus Bromley bei London ist. Er hat sich am Mittwochabend gegen 6 Uhr im Rhein ertränkt. Brooke hielt sich bereits einige Tage in Königswinter auf. Aus einem am Ufer hinterlassenen Zettel geht hervor, daß Brooke seinem Leben wegen finanzieller Schwierigkeiten ein Ende gemacht hat. In dem hinterlassenen Schreiben bittet er, seinen Freund, einen Herrn Baines aus demselben Heimatsort, von seinem Tode zu benachrichtigen. Der Freund des Toten wurde auch durch das deutsche Konsulat ermittelt und traf bereits im Flugzeug in Bad Godesberg ein.

Das Wetter von heute und morgen

Teils heiter, teils wollig, geringe Erwärmung, westliche Winde.

Vor Ende der Lausanner Konferenz

Der Gläubigerplan wird der deutschen Abordnung am heutigen Sonnabend überreicht werden, worauf am Sonntag in einer süddeutschen Stadt eine Kabinettssitzung über Annahme oder Ablehnung entscheiden wird.

Wie der Lausanner Berichterstatter der Scherlblätter meldet, soll man bei der deutschen Delegation, die in dauernder telephonischer Verbindung mit der Reichskanzlei und mit dem Büro des Reichspräsidenten steht, die Möglichkeit erwägen, ob eine Beratung des Gesamtkabinetts in Berlin bei dem Drängen, das plötzlich bei den Franzosen und Engländern zu beobachten ist, noch möglich sein wird. In den telephonischen Unterhaltungen sei bereits der Gedanke einer Sitzung des gesamten Reichskabinetts am Sonntag vormittag in Freiburg i. Br. aufgetaucht.

Zu den in Lausanne und in einem Teil der Presse verbreiteten Gerücht von einem am morgigen Sonntag in Freiburg stattfindenden Kabinettsrat können wir feststellen, daß die Absicht einer solchen Zusammenkunft am dritten Ort nicht besteht.

Herriot ist am Freitagabend wieder nach Lausanne abgereist, wo er am heutigen Morgen eingetroffen ist.

Herriot ist heute früh nach Lausanne zurückgekehrt, um an der heutigen Vormittagssitzung des Büros teilzunehmen, die den gestern ausgearbeiteten Vorschlägen die endgültige Lösung geben soll. Herriot hat bereits vor Beginn der ursprünglich auf 10 Uhr anberaumten Zusammenkunft eine Besprechung mit MacDonald. Mit Rücksicht darauf ist die Sitzung auf 11 Uhr verlegt worden. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath stattete um 12 Uhr MacDonald einen Besuch ab.

Die französischen Blätter sind sich einig darüber, daß die Lausanner Besprechungen fast keinen Fortschritt gebracht haben und daß man sich noch nicht über die Höhe der endgültigen Abfindungssumme geeinigt habe. Pertinax berichtet im „Echo de Paris" über die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten, über den Wortlaut der gemeinsamen Erklärung, über die endgültige Regelung der Reparationsfrage und stellt mit Genugtuung fest, daß man zum erstenmal eine europäische Solidarität gegenüber Amerika erreicht habe. Diese Solidarität werde notgedrungen auch einen Verzicht Englands auf die französischen Schuldenzahlungen nach sich ziehen müssen. Was die Haltung der deutschen Abordnung angehe, so habe man den Eindruck, daß sie weder der Vorbehaltklausel, noch einem sogenannten Gentleman-Agrement zustimmen werde. Sie werde eher in der Frage der zahlenden Abfindungssumme nachgeben, also in diesen beiden Punkten. Der Lausanner Berichterstatter des „Journal" zieht aus den Freitagbesprechungen die Schlußfolgerung, daß die deutsche Abordnung zwar nicht die Verantwortung für einen Abbruch der Verhandlungen übernehmen wolle, daß auf der anderen Seite aber die Annahme des von der französischen Abordnung ausgearbeiteten Planes fast ausgeschlossen erscheine.

Zu den Verhandlungen in Lausanne meldet die „Times", der Plan, die Tributregelung mit den Kriegsschulden zu verbinden, könne die erwünschte Beteiligung Amerikas an der Weltwirtschaftskonferenz gefährden.

Der Mitarbeiter des „Daily Telegraf" sagt, daß die Franzosen sich anscheinend mit 4 Milliarden RM in Bonds zufrieden geben wollten und die Deutschen möglicherweise bis auf 3 Milliarden RM entgegenkommen würden, so scheine in dieser Frage ein Kompromiß in Sicht zu sein.

Der kommende Wahlkampf

Der Führer der NSDAP-Fraktion im Preußischen Landtag, Abg. Kube, erklärte in Frankfurt a. M., wenn die NSDAP nach dem 31. Juli in Preußen in eine Koalition eingehe, so nur unter der Bedingung, daß sie den Ministerpräsidenten, den Innenminister, den Kultusminister, den Landwirtschaftsminister und wahrscheinlich auch den Justizminister stellte.

Die deutschnationale Volkspartei veröffentlicht einen Aufruf zur Reichstagswahl, in dem es u. a. heißt: Der 31. Juli soll vollenden, was mit dem Sturz Brünings begann, die endgültige Ausschaltung des alten Systems aus Rat und Verwaltung. Darüber hinaus wird dieser Wahlkampf ein Ideenkampf sein. Das Ziel des 31. Juli ist die Erreichung der absoluten Mehrheit für die nationale Opposition und eine starke und einflußreiche deutschnationale Volkspartei innerhalb dieser Mehrheit.

Politische Zusammenstöße

In Berlin wurden von zwei unbeleuchteten Motorrädern mit Beiwagen aus eine Anzahl von Schüssen auf einen nationalsozialistischen Trupp abgegeben. Der 32jährige Hans Steinberg wurde getötet. Zwei Verletzte wurden ins Virchow-Krankenhaus gebracht.

Im Bremer Vorort Gröpelingen kam es gestern abend zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, bei denen es zahlreiche Verletzte gab. Eine Apotheke, aus der Verbandszeug geholt werden sollte, wurde völlig demoliert, ein Straßenbahnwagen umgestürzt und quer auf die Straße geschoben, um als Barrikade zu dienen. Auch ein Mannschaftswagen der Feuerwehr wurde umgestürzt.

Die Unruhen im Stadtteil Gröpelingen dauerten nach Mitternacht noch an, sodaß die Polizei die Zugangsstraßen zum Versammlungslokal der Nationalsozialisten durch Drahtverhaue absperren mußte. Die SA-Leute mußten unter starkem Polizeischutz den Heimmarsch antreten. Unter den Verletzten befinden sich ein lebensgefährlich und drei schwerverletzte SA-Leute.

Das Neueste

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am heutigen Morgen um 7.11 Uhr zur Fahrt nach England gestartet.

In den deutschen Landkreisen ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen auf 810 000 am 31. Mai gestiegen. Gegenüber dem Vormonat bedeutet das eine Steigerung um nahezu 2 Prozent, gegenüber dem Vorjahr um 136 Prozent!

In Schweinfurt verschied heute morgen Geheimrat Dr. ing. h. c. Ernst Sachs, Begründer der Firma Fichtel & Sachs AG. Er war Erfinder der Freilaufnabe für Fahrräder und Erfinder eines Kugellagers.

Gestern abend war ein Ueberfall auf eine Zweigstelle der Butterhandlung F. H. Krause in Halle an der Saale geplant. Die Kriminalpolizei hatte rechtzeitig Kenntnis davon erhalten und erwartete die Räuber im Geschäftslokal. Ein Kriminalassistent kam mit einem der Räuber ins Handgemenge. Dabei zog dieser einen Trommelrevolver. Der Beamte machte darauf von seiner Schußwaffe Gebrauch, wobei einer der Räuber getötet wurde. Ein Kriminalassistent wurde durch einen Streifschuß am Arm verletzt.

Im Wiener Landtag kam es gestern zu heftigen Zusammenstößen zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten, deren Fraktionsführer eine Rede hielt, ohne daß ihm das Wort erteilt wurde. Er beschimpfte den Präsidenten des Landtages, was zur Folge hatte, daß es zwischen sozialdemokratischen und nationalsozialistischen Abgeordneten zu einem Handgemenge kam. Dabei wurde ein sozialdemokratischer Abgeordneter am Auge schwer verletzt.

Auf dem amerikanischen Parteikongreß wurde Roosevelt zum Präsidentschaftskandidat nominiert. Bei der 4. Abstimmung erhielt Roosevelt 945 also 179 Stimmen über die erforderliche 2/3 Mehrheit.

Schwere politische Zusammenstöße in Hattingen

1 Toter, mehrere Schwer- und Leichtverletzte — Mit dem Ableben zweier Schwerverletzter wird gerechnet

Auf der Rückkehr von der Beerdigung des SA-Mannes in Wattenscheid stießen am Donnerstagabend in Hattingen uniformierte Nationalsozialisten, die mit etwa 10 Lastwagen nach ihrer Heimatstädten fahren wollten, mit politischen Gegnern zusammen. Im Nu entwickelte sich eine fürchterliche Schlägerei, bei der auch eine große Zahl von Schüssen fiel. Der Kommunist Lubberich brach, von einer Kugel getroffen, tödlich verletzt zusammen. Fünf andere Personen erlitten zum Teil schwere Bauchschüsse und mußten ins Krankenhaus gebracht werden, wo zwei in Lebensgefahr schweben. Wieviel Personen leicht verletzt wurden, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden, da sich diese dem Zugriff der Polizei entzogen. Die Ruhe konnte von der verstärkten Polizei bald wieder hergestellt werden. Sechs Personen wurden vorläufig festgenommen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Ein weiterer Bericht aus Hattingen besagt: Die politische Schießerei trug sich abends gegen 9 Uhr auf dem Marktplatz zu. Der Kommunist Hubert Lubberich wurde durch einen Lungenschuß getötet. (Lubberich ist derjenige, der vor einiger Zeit in seinem Hause beim Spielen mit einer geladenen Pistole seinen Freund Erlbruch durch einen Schuß tötete. Er wurde wegen fahrlässiger Tötung vom Essener Schöffengericht zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt.) Im Krankenhause liegen schwer verletzt ein gewisser Schulz, der keiner Partei angehört, und der Nationalsozialist Seidemann aus Hattingen. Nach Aussagen der Aerzte wird mit dem Ableben dieser beiden Schwerverletzten gerechnet. Ferner befinden sich im Krankenhaus Behrend-Hagen, Möhing-Hagen und Kruppka-Hattingen, die durch Knie-, Arm- und Finger- und Schulterstreifschuß verletzt wurden. Ein Wittener Nationalsozialist, der schwere Verletzungen davontrug, befindet sich im Wittener Krankenhaus. Leichter verletzt wurde ein gewisser Meyer, der der KPD. angehören soll und auf der Ruhrbrücke zwischen 7 und 8 Uhr mit den heimkehrenden Nationalsozialisten als erster zusammenstieß. Vier Kommunisten aus Hattingen und eine Frau aus Hattingen wurden festgenommen. In Witten kamen zwei Personen in Haft. Die Lastkraftwagen der Nationalsozialisten wurden unterwegs von Polizei- und Landjägereibeamten angehalten und die Insassen nach Waffen untersucht. Hierbei wurden ein Seitengewehr, zwei feststehende Messer und zwei Schußwaffen vorgefunden. Die Ermittlungen der Polizei gehen weiter.

Deutschlands Luftschutz

Der Deutsche Luftschutzverband hat in Berlin eine Tagung seines Sachverständigenausschusses, dem rund 60 führende Wissenschaftler und Fachleute der einzelnen Zweige des zivilen Luftschutzes angehören, abgehalten. Den Vorsitz auf dieser Tagung führte Reichsverkehrsminister a. D. **Dr. Krone**, unter den Anwesenden sah man zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden.

Ministerialrat Wagner vom Reichsinnenministerium berichtete über die behördlichen zivilen Luftschutzmaßnahmen.

Deutschland,

so führte er aus, habe

auf Grund des Versailler Vertrages nur die Möglichkeit zu passiven Maßnahmen gegen Luftangriffe.

Die Tatsache, daß es einen absoluten Schutz gegen solche Bedingungen nicht gebe, sei kein Grund, von Schutzmaßnahmen überhaupt abzusehen. Aufbau und Leitung des zivilen Luftschutzes seien Sache des Staates, die örtlichen Maßnahmen müßten in der Hand der Polizeibehörden liegen, denen Luftschutzbeiräte aus der Bevölkerung zur Seite gegeben würden. Die Maßnahmen selbst sollten außer im Flugmelde- und Luftschutz-Warndienst in der Errichtung sicherer Schutzräume, der Ausbildung eines umfangreichen Feuerschutzes, der Ausstattung der im Luftschutz aktiv Tätigen mit Gasmasken und in der Schaffung eines Sicherheits- und Hilfsdienstes bestehen. Wichtig sei auch die Tarnung gefährlicher Objekte.

Der Leiter der preußischen Luftschutzbehörde, **Präsident Paetsch** vom Polizeiinstitut für Technik und Verkehr, erläuterte dann, welche Wege einzuschlagen seien, um die behördlichen Luftschutzmaßnahmen durch eine freiwillige

Mitarbeit der Zivilbevölkerung

zu ergänzen. Uebungen, Ausstellungen, Wanderredner, Filme und schriftliche Propaganda sollten die Bevölkerung aufklären. Seine Ausführungen wurden durch Mitteilungen des Vorstandsmitgliedes **Dr. Grassert** über organisatorische Fragen ergänzt. Praktiker aus den Reihen der Feuerwehr und der Polizei sprachen im Anschluß daran über einzelne

Spezialfragen des Luftschutzes,

so über die Gefährlichkeit der Brandbomben, die Möglichkeit, deren Wirkung zu paralysieren, über die sachverständige Herrichtung von Sammelschutzräumen in einzelnen Wohnhäusern und schließlich über das

Luftschutzseminar

an der Technischen Hochschule Dresden, über das Professor **Dr. Hoegg** berichtete.

Brandursachen

In den letzten Monaten ist eine auffallend große Zahl von Bränden nicht nur in Städten, sondern auch auf dem Lande zu beobachten. In den Großstädten sind es besonders die Dachstuhlbrände gewesen, die lange Zeit große Beunruhigung hervorgerufen haben. Trotz aller Bemühungen ist es bisher nicht gelungen, darüber Klarheit zu erhalten, auf welche Ursachen die zahlreichen Brände zurückzuführen sind. Auch in früheren Zeiten hat man schon ähnliche Beobachtungen gemacht, und findige Köpfe haben den Ursachen nachgespürt, wobei sich dann allerdings die seltsamsten Ergebnisse zeigten.

So finden wir in einer Chronik aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts eine „Warnung wegen zwei nicht genug beachteter Ursachen mancher Feuersbrünste". Darin heißt es: „Es ist bekannt, daß Katzen gern am warmen Ofen liegen. Darum begeben sie sich unter die Oefen und selbst unter die Feuerherde, wo sie sich, besonders des Nachts, auf die warme Stelle zu legen pflegen. Gerade diese Gewohnheit dieses so allgemein verbreiteten Tieres kann äußerst gefährlich werden. Man sollte also aufmerksam darauf sein und diesen Hausgenossen durchaus nicht diese Freiheit gestatten. In der Asche können nämlich noch brennende Teile verborgen liegen. Diese hängen sich an die langen Haare der Katze, und sie, die im ganzen Hause — oft in die entlegensten Winkel — umherläuft, kann diese Funken oder Kohlen an gefährliche Oerter bringen. Hier glimmt der verborgene Funke und bricht, ohne daß man es nur ahnen konnte, an Orten, wohin nie Feuer oder Licht kam, in Flammen aus. Dies ist umso eher möglich und kann selbst einige Zeit verborgen bleiben, da die Katzen gewöhnlich weiche Stellen zu ihrem Lager wählen, worin sich der Funke lange halten kann. Sollte sich daraus nicht manche in ihrem Entstehen unbegreiflich scheinende Anzündung eines Hauses erklären lassen, besonders, wenn der Brand in den obersten Stockwerken anfängt? Das sicherste Mittel bei den gewöhnlichen Herden dagegen ist die in vielen Häusern anzutreffende Feuerstülpe, die über die sorgfältig zusammengefegte Asche gesetzt wird."

Allen Ernstes schreibt dann über diesen Gegenstand ein Polizeibeamter: „Ich werde die Ursachen der häufigen Feuersbrünste auf dem Lande entwickeln und unter anderem zeigen, daß von 15 Feuersbrünsten im Durchschnitt zuverlässig allemal wenigstens acht durch die Katzen verursacht wurden. Ich weiß nicht, ob Sie nicht in dem Augenblicke, wo Sie dies lesen, darüber lächeln? Aber ich versichere Sie, daß ich Recht habe und daß es mir persönlich herzlich sauer

Tödlicher Unfall

Die leidige Unsitte, sich an Lastwagen anzuhängen, hat nun auch in unserer Stadtgemeinde ein Opfer gefordert. Als am heutigen Mittag ein 6jähriger Junge aus der Dierather Schule nach Hause ging, hing er sich an einen nach Bergisch Neukirchen fahrenden Traktor mit zwei Anhängern und fuhr mit diesem bis vor das Elternhaus, das sich zwischen Nagelsbaum und Linde befindet. Als er abgesprungen war und ins Haus laufen wollte, geriet er unter einen aus der Richtung Opladen kommenden Lastwagen und wurde davon sofort getötet.

---

geworden ist, bis ich diese große und wichtige Wahrheit bis zur höchstmöglichen Gewißheit gebracht habe. Ich habe 20 Jahre darauf zugebracht, um die Ergebnisse meiner Beobachtungen und Erfahrungen zu berichtigen. Auf einmal und in ein paar Jahren läßt sich so etwas nicht tun, man muß eine eiserne Beharrlichkeit haben, wenn man zum Ziele gelangen will. Ein großer Teil meiner Spaziergänge war diesem Gegenstande gewidmet. Ich habe oft stundenlang in den niedrigsten Hütten der geringeren Menschenklasse zugebracht, um dem Uebel der Feuersbrünste nachzuspüren, und dann, als ich nun überzeugt war, waren es meine Schulzen noch nicht. Daraufhin auch mehrere Jahre hingegangen, ehe ich diesen Leuten gleiche Ueberzeugung beibringen konnte. Jetzt wissen sie das aber ebenso gut wie ich, und die Katzen in den Dörfern werden gewiß jetzt sorgfältiger als der größte Spitzbube in Acht genommen und beobachtet werden ...“

Als eine andere ebenso gefährliche Ursache der Entstehung von Bränden werden die kleinen Scheiben in den Dachpfannen bezeichnet. Man wählt sie, um ohne große Kosten Licht zu gewinnen, aber — so heißt es — sie müssen mit der größten Vorsicht angewandt werden. Die Glaser wählen oft dazu der Haltbarkeit wegen Glasgallen, aber diese sind die gefährlichsten und dürfen durchaus nicht verwandt werden. Jeder kennt die Wirkung der Brenngläser, und gerade diese dicken erhabenen Glasstücke können vermöge ihrer Gestalt und Zusammensetzung ebenso wirken. Trifft es sich nun, daß ihre Erhabenheit den Brennpunkt gerade so trifft, daß er auf die Bretter des Bodens fällt, die gewöhnlich durch die verstärkte Hitze unter dem Dach sehr trocken zu sein pflegen — sind diese Gallen den Sonnenstrahlen von Süden oder Osten und Westen sehr ausgesetzt: wer sieht da nicht die Möglichkeit ein, daß sie sich entzünden können. Man sage nicht, daß sie in vielen Häusern schon vorhanden sind und nichts geschadet haben. Es ist möglich, daß tausende gerade in der Weite des besagten Brennpunktes nichts Zündbares antreffen. Aber läßt sich die Möglichkeit leugnen? Kann es nicht einmal der Fall sein? Will man sich deswegen der Gefahr aussetzen, da man bei der verschiedenen Dicke des Glases den Brennpunkt nicht vorher bestimmen kann? Entweder man suche lieber Licht durch ordentliche Dachfenster zu erhalten, oder man nehme wenigstens nur glatte Scheiben, die diese Gefahr nicht so leicht besorgen lassen.

Auch damit beschäftigte man sich zu jener Zeit schon, Mittel zu erfinden, brennbare Stoffe gegen Feuersgefahr zu schützen oder entstandene Brände schnell zu löschen. Damals erfand Professor Palm in Braunschweig ein solches Mittel und machte es bekannt — ohne Rücksicht auf Gewinn. Es bestand aus einem Pulver nach folgender Mischung: 1 Unze Schwefel, 1 Unze roten Ocker und 6 Unzen Kupferwasser. Um Holzwerk gegen Feuer zu sichern, sollte man es zuerst mit Tischlerleim überziehen, dann das Pulver darauf streuen und dieses Verfahren, wenn das Holz trocken geworden sei, drei- bis viermal wiederholen. Beim Leim und Papier solle man statt des Leims nur Wasser nehmen. Wenn dies Pulver auf schon brennende Sachen geworfen werde, so löschten zwei Unzen davon eine Fläche von einem Quadratfuß im Umfange. Es wird berichtet, daß man in Wolfenbüttel sogar mit diesem Mittel schon Erfolge zu verzeichnen gehabt habe.

Um das Feuerfangen der Schornsteine zu verhüten, wodurch häufig Brände entstanden, wurde damals folgendes Verfahren empfohlen. Bekanntlich entzündet sich der untere Ruß, der dem Feuer am nächsten ist, zuerst und setzt alsdann den ganzen Schornstein in Brand. Kann sich aber kein Ruß unterhalb ansetzen, so wird der obere Ruß in dem Schornstein gleichsam isoliert und dadurch vor Entzündung gesichert. Man lasse daher in der Küche vom Herd an und bei Ofenkaminen von der Stelle an, wo geheizt wird, den Schornstein so hoch, als man mit einem Maurerpinsel reichen kann, den Kalkwurf fein glatt und eben auftragen und in der Nacht mit Weißkalk, der mit Leimwasser aufgemacht ist, übertünchen. Dieses gibt eine Art von Lack oder Glasur, an die sich der Ruß nicht anhängt. Der Schornsteinfeger muß aber diese Stellen im Schornstein zusammenfegen und ja nicht mit dem Rußeisen die Ueberweißung abkratzen, weil sie sonst rauh und alsdann sich der Ruß daran festsetzen würde. Wiederholt man dieses Ueberweißen des Schornsteins jährlich einmal, so kann man ziemlich sicher sein, daß der Schornstein nie auf die gewöhnliche Art in Brand gerät.

Derartige Aeußerungen über die Ursache von Bränden und ihre Verhütung und Bekämpfung mögen uns heute seltsam, ja zum Teil lächerlich anmuten. Wenn man aber bedenkt, daß in früherer Zeit, namentlich in den eng gebauten Straßen der alten Festungsstädte, wo der Raum besonders beschränkt war, die Häuser viel Holz enthielten und feuergefährlich waren, wobei es an wirksamen Einrichtungen zur Bekämpfung eines ausgebrochenen Brandes fast gänzlich fehlte, so begreift man eher, daß man auch einmal auf verschrobene Gedanken kommen konnte. Wie groß in der damaligen Zeit die Schrecken einer Feuersbrunst waren und wie ohnmächtig man dem verheerenden Element gegenüberstand, davon gibt uns Schiller in seinem „Lied von der Glocke“ ein überaus anschauliches Bild.

K. J.

Der Sport des Sonntags

Turngemeinde Hilgen

Handball

Lt. Spielersitzung vom 29. Juni findet ab Sonntag, den 3. Juli, jeden Sonntag-Vormittag um 10 Uhr Pflichttraining für alle Spielmannschaften auf dem Sportplatz statt. Um die Gewähr zu haben, daß alle Spieler zu dem Training erscheinen, (in Sportzeug), ist für Nichterscheinen eine Strafe von 1 RM festgelegt worden. Unter diesen Umständen ist es Jedem zu empfehlen, teilzunehmen. Also am morgigen Sonntag heißt es für jeden Hilgener Handballspieler pünktlich um 10 Uhr zur Stelle zu sein.

Der erste Juli-Sonntag wartet mit zwei ganz besonderen Veranstaltungen auf.

In der Leichtathletik

beanspruchen die Deutschen Meisterschaften der Männer das größte Interesse, da zu gleicher Zeit die Generalprobe für Los Angeles abgehalten wird. — Auch in Berlin bei den Damen ist die Konkurrenz äußerst stark. Neben diesen Großveranstaltungen sind verschiedene weniger wichtige Veranstaltungen zu melden. In London werden die englischen Meisterschaften ohne deutsche Beteiligung durchgeführt und in Königshütte treffen sich Deutsch-Oberschlesien und Polnisch-Oberschlesien. Im Rahmen dieses Meetings trifft der polnische Rekordläufer Kuloczyniki auf den Turner Syring, und zwar über 3000 Meter. Ferner gibt es noch Bahnwettkämpfe in Münster, Frankfurt und Krefeld. Am Wochenende treffen sich die westfälischen Turnerinnen in Lippstadt zum Kreisturnfest.

Im Schwimmen

findet die zweite Veranstaltung von Ueberformat statt. Das Georg-Arnhold-Bad in Dresden ist am Wochenende Austragungsstätte der Deutschen Schwimm-Meisterschaften. Auch diese Kämpfe stehen zu gleicher Zeit im Zeichen von Los Angeles. Deutschlands Schwimmerelite gibt sich in Dresden ein Stelldichein, und jeder hat die Hoffnung, die Fahrt nach Los Angeles mitmachen zu können. Auf der ganzen Linie wird es zu spannenden Kämpfen kommen.

Der Tennissport

bringt bereits am Samstag Entscheidungen von Wimbledon. Ferner interessieren noch die holländischen Meisterschaften von Nordwijk, da zahlreiche Wimbledonteilnehmer hier starten. In Weimar werden am Sonntag die deutschen Juniorenmeisterschaften beendet. Gut besetzte Turniere werden noch aus Berlin, Görlitz, Göttingen und Königsberg gemeldet. — Hoch her geht es am Wochenende im

Rudersport

Die 49. Internationale Oberrheinische Regatta in Mannheim ist in erster Linie zu nennen. Neben den Olympiabooten der Mannheimer Amicitia beteiligen sich auch einige Schweizer Boote. In London wird Samstag die Große Henley Regatta, und zwar mit deutscher Beteiligung, abgeschlossen, während am Sonntag in Budapest der traditionelle Dreistädte-Achter Berlin-Wien-Budapest zur Abwickelung gelangt. In Westdeutschland ragt die 12. Limburger Regatta, zu der 34 Vereine mit 180 Booten und 957 Ruderern gemeldet haben, hervor. Außerdem finden noch Regatten in Bremen, Schweinfurt, Leipzig, Stettin und Küstrin statt.

Im Motorsport

ragt der Große Preis von Frankreich, ein internationales Automobilrennen bei Reims, hervor. An dem Rennen nehmen u. a. teil: Rudolf Caracciola, Nuvolari, Chiron, Varzi, Campari und Earl Howe. Auf dem Nürburgring steigen Sonntag die zweiten Motorradrennen um die Westdeutsche Kraftradmeisterschaft der Ausweisfahrer. Ferner ist noch zu erwähnen, daß in Baden-Baden vom 29. Juni bis 3. Juli ein internationales Automobilturnier aufgezogen wird und in Nürnberg eine Würgauer Bergprüfungsfahrt zum Austrag gelangt. — Eine große Anzahl von Veranstaltungen sieht der

Radsport

vor. Bahnrennen gibt es in Berlin, Paris, Bremen, Ludwigshafen, Bocholt, Frankfurt, Halle, Münster und Genf. Das Marseiller Sechstagerennen findet am Sonntag sein Ende. Die wichtigsten Straßenrennen des Sonntags sind: Fulda—Hanau—Fulda, Großer Industrie-, Handels- und Pressepreis der Stadt Hannover, Meisterschaft im Vierverbandsfahren bei M.-Gladbach aus Anlaß des Festes der Heimat am Sonnabend.

Weiter wäre noch zu notieren: Im Boxsport sind die beiden Länderkämpfe Bayern — Italien abgeblasen worden, es kämpfen Nordwestdeutschland — Holland in Bremen.

Im Pferdesport

gibt es Galopprennen am Sonntag in Dortmund (Preis von Westfalen), Grunewald und Zweibrücken. In St. Cloud wird der Preis des Präsidenten der Französischen Republik (Prix du President de la Republique) entschieden. Vom 2. bis 10. Juli ist in Luzern das bekannte internationale Reitturnier.

Deutschland schlägt Finnland 4:1 (1:1)

Ein verdienter, aber nicht überragender Sieg

Der Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Finnland wurde am Freitagnachmittag im Stadion von Helsingfors vor 5000 Zuschauern ausgetragen. Die deutsche Elf gewann mit 4:1 verdient, aber sie entsprach in ihren Leistungen durchaus nicht den Erwartungen, die man sich von dieser Mannschaft gemacht hatte. Wenn auch Richard Hofmann im Sturm, Ludwig Leinberger in der Läuferreihe und die Verteidiger Schütz und Stubb ein gutes Spiel hinlegten, so war der große Mann der Deutschen der Torwart Jacob aus Regensburg, der sich bei den unparteiischen Zuschauern ganz große Sympathien mit prächtigen Paraden erwarb. Im Sturm klappte es nicht gut. Hier waren es die beiden Außenstürmer Fischer und Kobierski, die auf dem nicht sehr breiten Platz die drei Innenstürmer zusammentrieben und viel zu viel den Kurs in die Mitte nahmen. So hatten es die harten finnischen Verteidiger leicht, immer zur Zeit dazwischen zu fahren und den deutschen Sturm von der 5. Minute bis zur 77. Minute lahmzulegen. Richard Hofmann war noch der verläßlichste Mann des Angriffs, seine Besonnenheit kam aber wenig zum Ausdruck, da die übrigen Spieler vieles verdarben und er sich schließlich oft selbst nicht zurechtfand. Für Deutschland spielten: Jacob; Schütz, Stubb; Gramlich, Leinberger, Knöpfle; Fischer, R. Hofmann, Rutz, Kuzorra, Kobierski. Die Tore für Deutschland schossen Richard Hofmann (3) und Rutz (1).

Glänzender deutscher Rudererfolg

Die Henley-Regatta brachte am Freitag dem deutschen Rudersport einen überaus glanzvollen Erfolg. Buhtz und Boetzelen, die beiden Berliner Olympia-Ruderkandidaten für den Doppelzweier und den Einer, konnten die beiden letzten Vorentscheidungen zu den Diamond-Sculls, der größten Einer-Trophäe Europas und wahrscheinlich der Welt, gewinnen und damit das Finale zu einer rein deutschen Angelegenheit machen.

Geschäftliches

Das ist die neue Spülweisheit:

Die Wäsche nach dem Kochen kurze Zeit mit Sil ziehen lassen! Diese Methode ist großartig. Einige Handvoll Sil, kalt angerührt, werden dem ersten heißen Spülwasser beigegeben. Alle Seifenreste, die vom Waschen her noch im Gewebe verblieben, ziehen jetzt fast von selbst heraus, und ein taufrischer Wäscheschatz lacht Sie an, weiß wie frisch gefallener Schnee.

Vom Büchertisch

Wie Diabetiker zuckerfrei werden und bleiben.

Von Dr. med. Albrecht Wirz und Dr. med. Else Wirz-Koch. Preis 1.80 RM. Bruno Wilkens Verlag in Hannover.

In klarer und verständlicher Abfassung haben die Verfasser auf Grund ihrer in der ärztlichen Sprechstunde gesammelten umfangreichen Kenntnisse diesen wertvollen Ratgeber zusammengestellt, aus dem der Laie ersehen kann, welches die Ursachen der Zuckerharnuhr sind, welche Beschwerden und Anzeichen auftreten, was nützlich und schädlich ist und wie die Aussichten auf Besserung und Heilung sind. Dieses der Redaktion vorliegende neue Buch kann allen Zuckerkranken zur eingehenden Kenntnisnahme nur empfohlen werden, enthält es doch die neuesten und erfolgreichsten Behandlungsmethoden, sowie ausführliche Diätküchenanweisungen.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 3. Juli 1932

Evangelische Gemeinde Burscheid

8 Uhr vorm. Frühgottesdienst — Pastor Berg.
10 Uhr vorm. Hauptgottesdienst — Past. v. Scheven.
11,15 Uhr vorm. Kindergottesdienst — Past. v. Scheven.

Dienstag, 8,15 Uhr abends Kirchenchor.
Mittwoch, 7 Uhr abends Jungmädchenverein.
Donnerstag, 8,30 Uhr abends Bibelstunde.

Katholische Pfarrgemeinde Burscheid

7,20 Uhr Frühmesse mit Predigt und hl. Kommunion der Männer und Jünglinge.
10 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt.
3 Uhr nachm. Pfarrandacht.

Die Werktagsmesse ist morgens um 7 Uhr. Montag Seelenamt. Dienstag Schulmesse. Mittwoch Seelenamt. Donnerstag Jahrgedächtnis. Samstag Seelenamt.

Pfarr-Cäcilienverein. Freitagabend 7,30 Uhr Probe der Damen, 8,30 Uhr Probe der Herren.

Jungfrauenkongregation. Sonntagmorgen Frühwanderung. Abmarsch 5 Uhr ab Kirchplatz nach Odenthal, woselbst um 7 Uhr die hl. Messe besucht wird.

Freie evangelische Gemeinde Burscheid

9,30 Uhr vorm. Erbauungsstunde.
11 Uhr vorm. Sonntagsschule.

Montag-Abend 8 Uhr Gebetstunde.
Dienstag-Abend 8 Uhr Jugendbund.
Mittwoch-Abend 8 Uhr Bibelstunde, Pr. Pfeifer.
Samstag-Abend 8 Uhr Gesangstunde.

Freie evangelische Gemeinde Hilgen

9,30 Uhr vorm. Bibelbesprechstunde.
11 Uhr vorm. Sonntagsschule.
4,30 Uhr nachm. Bibelstunde.

Donnerstag-Abend 8,30 Uhr Gebetstunde.
Samstag-Abend 8 Uhr Männerchor.

Evang. Kirchengemeinde Neuenhaus-Hilgen

10 Uhr vorm. Gottesdienst — Pastor Dr. Eickmann.
11,30 Uhr vorm. Kindergottesdienst.

Montag-Abend 8,30 Uhr Lauten-Kränzchen.
Dienstag-Nachm. 5 Uhr Frauenverein.
Dienstag-Abend 8,30 Uhr Jungfrauenverein.
Mittwoch-Abend 8,30 Uhr Männer- u. Jünglingsverein. Turnabteilung.
Donnerstag-Abend 8 Uhr Mütterabend.
Freitag-Abend 8 Uhr Wandergruppe.
Samstag-Abend 8,30 Uhr Posaunenchor.

Evangelische Gemeinde Altenberg

8 Uhr vorm. Gottesdienst.

Diese Ausgabe umfaßt 18 Seiten
einschl. „Der Sonntag“

Verantwortl. Schriftleiter:
i. V. Josef Maaßen, Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.



Das gibt häßliche Verkrustungen an Herd und Gasbrenner. Auch hier hilft Ihnen (imi). Herdplatte und Brenner werden mit heißer (imi)-Lösung im Handumdrehen wieder tadellos sauber, die Öffnungen des Gasbrenners sind schnell vom Schmier befreit und alle Flämmchen brennen wieder voll. Überall, wo Fett und Schmutz entstanden sind, wirkt eine heiße (imi)-Lösung wahre Wunder.

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Kaffeelöffel (imi) für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

HENKEL'S imi

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!



Hergestellt in den Persilwerken.

Rundfunkprogramm der Woche

Sonntag, den 3. Juli 1932

7.00: Choral „Lobe den Herren" (Schallplatte).
7.03—8.00: Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe: **Hamburger Hafenkonzert** auf Motorschiff „Milwaukee" der Hamburg-Amerika-Linie.
8.15—8.25: Landwirtschaftliche Rundschau.
8.30—8.55: Aus der Mappe eines Foto-Amateurs Ulrich Hösel: Die Kleinkamera.
9.00—9.05: Uebertragung des Geläutes von St Gereon, Köln.
9.05—10.00: Uebertragung aus dem Festsaal des neuen Gemeindehauses, Münster: **Evangelische Morgenfeier.** Leitung und Ansprache: Pfarrer lic. Dr. Beckmann, Soest. Mädchen- und Gemischter Chor der Freiherr-vom-Stein-Schule, Münster; Solisten: Besserer, Schnitzler, Tietz (Gesang); Benefeld (Cello); Nölke (Orgel); musikalische Leitung: Stud.-Rat Karl Seubel, Münster.
1. Mädchenchor: Geh' aus, mein Herz, und suche Freud'
2. Rezitativ und Chor: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, aus der „Schöpfung". Haydn
3. Eingangsworte
4. Cellosolo: Bourrée, Händel
5. Schriftvorlesung: Hiob 37
6. Choral: Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht (Nr. 260, 1, 5 und 6)
7. Ansprache: Vom Sinn des Leibes. 1. Teil
8. Choral: Es ist ja, Herr, dein Geschenk und Gab (Nr. 262, 2.)
9. Ansprache: 2. Teil
10. Mädchenchor: Lobe den Herren (Nr. 254, 3, 4 und 5)
11. Schlußworte
12. Cellosolo: Lento.

10.15—10.35: Besuch am Krankenbett.
11.00—11.25: Lebende Dichter. Friedrich Griese: Der Himmel sternübersät.
11.30—12.10: Reichssendung: **Bach-Kantate.** Kantate zum 6. Sonntag nach „Trinitatis": „Es ist das Heil uns kommen her", von Johann Sebastian Bach. Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig, der Thomanerchor. Solisten: Margarete Peiseler-Schmutzler, Sopran; Hanns Fleischer, Tenor; Marta Fuchs, Alt; Richard Franz Schmidt, Baß; Professor Günther Ramin, Orgel; Friedbert Sammler, Cembalo; Kurt Figlerowicz, Flöte; Rudi Kempe, Oboe d'amore. Leitung: Thomaskantor Dr. D. Karl Straube.
12.15—12.40: Die Welt auf der Schallplatte. Ingeborg Hesse: Liebe in Irland.
12.40—13.00: Musik der Woche: Hans Ebert.
13.00—14.30: **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt.
1. Westfalengrüße, Marsch, Schürmann
2. An der schönen blauen Donau, Walzer, Joh. Strauß
3. Ouverture zur Oper „Undine", Lortzing
4. a) Liebesträume, Liszt
   b) An den Frühling, Grieg
5. Melodien aus der Oper „Faust", Gounod
6. Russischer Tanz Nr. 4, Bullerian
7. An der Weser, Lied, Pressel
8. Deutscher Sieg. Volkslieder-Potpourri, Hannemann.

14.30—14.55: Uebertragung aus Dortmund: Vierter Deutscher Reichskriegertag (Kyffhäuserbund).
14.55—15.15: Mensch und Gesellschaft. Kurt Großmann: Die Heimatlosen.
15.25—16.05: Westdeutsche Landschaft. Die Eifel.
16.10—16.30: Für den Landwirt. Regierungsrat Dr. Zillig: Erfolgreiche Schädlingsbekämpfung im Weinbau.
16.30—17.45: **Vesperkonzert.** Leitung: Wolf.
1. Barbarossa-Marsch, Eckhard
2. Dollarwalzer, Fall
3. Jocosa, heitere kleine Ouverture, Clemus
4. Melodien aus der Oper „Zar und Zimmermann", Lortzing.

Intermezzo: Konzert des Cäcilien-Gesangvereins von St. Joseph, Eupen; Leitung: Robert Kreusch.
1. a) Der Lindenbaum, Schubert; b) Der Schweizer, Silcher; c) Die Lorelei, Silcher; d) Ach, wie ist's möglich dann, Volksweise.
2. a) Mein eigen soll sie sein, Silcher; b) Die drei Röslein, Silcher; c) Tritt zu, Bungart.
5. a) Andante ma non troppo, Rich. Strauß
   b) Scherzo, Rich. Strauß
6. Marinarella-Ouverture, Fucik
7. Konzert-Polka, Grünfeld
8. Potpourri aus der Operette „Eine Frau von Format", Krausz.

17.45—18.05: Weltpolitische Tagesfragen. Dr. Walter Schück: Probleme des neuen Spanien.
18.10—18.30: Dr. Franz Rodens: Menschen untereinander.
18.30—19.00: Von der Norag, Hamburg: Ausschnitt aus den deutschen Leichtathletikmeisterschaften aus dem Hindenburg-Stadion in Hannover. Sprecher: Ernst — Barrelet (Schallplattenbericht).
19.00—19.45: Eine Stunde Kurzweil.
19.45: Sportvorbericht.
20.00: Uebertragung aus dem Opernhaus Köln: **Othello.** Oper in drei Aufzügen von Giuseppe Verdi. Dichtung von Arrigo Boito. Deutsche Uebertragung von Max Kalbeck. Musikalische Leitung: Eugen Szenkar. Spielleitung: Hans Strohbach.
22.15: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.40—23.20: Nachtmusik. Leitung: Wolf.
23.20—24.00: Von der Rheinterrasse, Düsseldorf: Die Weintraubs spielen zum Tanz.

Montag, den 4. Juli 1932

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Uebertragung vom Südfunk, Stuttgart: **Brunnenkonzert** aus Bad Mergentheim. Philharmonisches Orchester. Leitung: Julius Maurer.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
Anschließend (8.03): Funkwerbung mit Schallplatten.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. H. Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—12.00: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Studienrat Dr. Walter Noelle: Mimikry bei Tier und Pflanze.
12.00—12.50: Vom Südfunk, Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Philharmonischen Orchesters Karlsruhe. Leitung: Kapellmeister Guhr.
12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30: **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt.
Solistin: Marlene Bertram (Sopran), Begleitung Grape.
1. Ouverture zur Oper „Die Felsenmühle", Reissiger
2. Fest-Polonäse, Svendsen
3. a) Still wie die Nacht, Lied, Bohm
   b) Das Herz am Rhein, Lied, Hill
4. Lieder für Sopran:
5. Auf der Wanderschaft, Suite, Klughardt
6. Frühlingszauber, Walzer, Translateur
7. Melodien aus der Operette „Prinz Methusalem", Joh. Strauß.

14.30: Schlachtviehmarktberichte.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Buntes Allerlei.
16.20—17.00: Jugendfunk.
17.00—18.00: **Vesperkonzert.** Leitung Wolf.
1. Ouverture zum Singspiel „Die Entführung aus dem Serail", Mozart
2. Aufforderung zum Tanz, Weber
3. Ein Tanzspiel: Menuett u. Gavotte, Schreker
4. Die Moldau, sinfonische Dichtung, Smetana
5. Divertissement aus der burlesken Operette „Schwergewicht", Krenek
6. Furiant und böhmische Polka aus „Schwanda, der Dudelsackpfeifer", Weinberger
7. Melodien aus der Operette „Der Rastelbinder", Lehar.

18.00—18.10: Günther Erich: Gedichte.
18.15—18.35: Frau und Handwerk. Dezernent W. Rongen: Die Ausbildung der Handwerkerin.
18.40—19.00: Elternstunde. Dr. Nailis: Unser Dreijähriges (Neue Ergebnisse der Psychologie des Versuchsalters).
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.30: Sternschau im Juli. Dr. H. H. Kritzinger.
19.30—19.55: Staat und Wirtschaft. Prof. Mann: Die Bedeutung der Notverordnungen in der Wirtschaftspolitik.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00—21.00: Vom Südwestfunk, Frankfurt: Ewige Romantik. Neue romantische Improvisationen von Ferdinand Gotter.
21.00—22.20: Vom Südwestfunk, Frankfurt: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters, Leitung Reinhold Merten.
22.05: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.20—24.00: Nachtmusik. Leitung: Eysoldt.

Dienstag, den 5. Juli 1932

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Uebertragung aus Bad Oeynhausen: Brunnenkonzert der Kurkapelle Bad Oeynhausen (Orchester der Stadttheater Göttingen und Stralsund), Leitung: Musikdirektor Gustav Ladewig.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. H. Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10—11.10: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.
11.20—11.50: Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00—12.50: Schallplattenkonzert.
12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30: **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf.
1. Ouverture zur Oper „Lodoiska", Cherubini
2. a) Romanze, Wladigerow
   b) Menuett, Marx
3. Melodien aus der Oper „Martha", Flotow
4. Musik zu „Pole Poppenspäler", Stierlin
5. Mein Juwel, Walzer, Lincke
6. Schwur und Schwerterweihe aus der Oper „Die Hugenotten", Meyerbeer
7. a) Liebesgruß, Elgar
   b) Tanz der Marionetten, Gillet
8. Geschichten von Strauß, Korngold.

15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.10: Kinderstunde. Els Vordemberge: Kinder spielen Rundfunk.
16.10—16.30: Aus der Welt des Tieres. Dr. Walter Noelle: Exotische Stubenvögel.
16.30—17.00: Aus dem Leben der höheren Schule. Oberstudiendirektor Dr. Tiedje: Wie trägt der mathematisch-naturwissenschaftliche Unterricht zur Stilbildung bei?
17.00—18.15: Vesperkonzert.
18.15—18.25: Zehn Minuten Funknachrichten.
18.25—18.50: Vom Südwestfunk, Frankfurt: Prof. Dr. Bauer: Langfristige Wettervorhersage.
18.50—19.10: Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Nogué.
19.10—19.25: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.30—19.55: Staat und Wirtschaft. Prof. Dr. Mann: Die Bedeutung der Notverordnungen in der Sozialpolitik.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00: Uebertragung aus Bad Oeynhausen: **Abendkonzert** des Kurorchesters Bad Oeynhausen (Orchester der Stadttheater Göttingen und Stralsund). Leitung: Musikdirektor Gustav Ladewig. Solist: Ad. Bähre.

I.
Werke von Richard Wagner
1. Vorspiel zur Oper „Lohengrin"
2. Chor der Friedensboten, aus der Oper „Rienzi"
3. Wotans Abschied und Feuerzauber, aus „Walküre"
4. Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger von Nürnberg".

II.
1. Ouverture zur Operette „Orpheus in der Unterwelt", Offenbach-Binder
2. An der Weser, Lied für Trompetensolo, Pressel (Ad. Bähre)
3. Traumideale, Walzer, Lehar
4. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe", Fucik
5. Unter dem Sternenbanner, Marsch, Sousa.

22.00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Gegen 22.20: Vom Sport. Redakteur Eckner.
Funkstille.

Mittwoch, den 6. Juli 1932

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 (auch über den Südfunk, Stuttgart, und den Südwestfunk, Frankfurt.): Uebertragung aus Bad Oeynhausen: **Brunnenkonzert** der Kurkapelle Bad Oeynhausen (Orchester der Stadttheater Göttingen und Stralsund), Leitung: Musikdirektor Gustav Ladewig.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.05—8.30: Die Frau im Staat. Frau Timmermann, M. d. L.: Die Mitarbeit der Frau an den Kultur- und Wohlfahrtsaufgaben der Provinz.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. H. Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—12.00: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Hans Ebert: Was ist Kitsch?
12.00—12.50: Vom Bayerischen Rundfunk, München: Unterhaltungskonzert. Leitung: Erich Kloß. Solist: Hugo Recker (Violine).
12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30 (von 13.00—14.00 auch über den Südwestfunk, Frankfurt.): **Mittagskonzert** des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker beim Arbeitsamt Wuppertal: Alfred Reinecke.
1. Ania-Marsch, Leopold
2. Ouverture zur Oper „Das Nachtlager von Granada", Kreutzer
3. Erinnerung an Franz Abt, Melodienkranz, Mannfred
4. Gasteiner Walzer, Kern
5. Fantasie a. d. Oper „Die Bohème", Puccini
6. Geburtstagsständchen, Lincke
7. Neue Wiener Volksmusik, Potp., Komzak
8. Vorwärts, Marsch, Mentzel.

14.30: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Erni Werther: 1. Wir turnen und spielen, 2. Eine Viertelstunde für die Kleinsten.
16.20—16.40: Deutsches Vaterland. Deutsches Schicksal im Bild deutscher Städte. Dr. Herbert Eulenburg: Lübeck.
16.40—17.00: K. Buerschaper: Ferienwanderungen und Ferienspiele.
17.00—18.00: **Vesperkonzert.** Leitung: Eysoldt.
1. Ouverture zur Operette „Isabella", Suppé
2. a) Gang durch den Märchenwald, fantastisches Intermezzo
   b) Der verliebte Harlekin, Ballettszene, Meyer-Helmund
3. Melodien aus der Oper „Das Mahl der Spötter", Giordano
4. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust, Walzer, Strauß
5. Kleine Konzertsuite, Coleridge-Taylor
6. Die Jugend marschiert, Marsch, Lindemann.

18.00—18.20: Aus der Welt der Pflanze. Dr. Werner Heinen: Die Architektur des Roggenhalms.
18.25—18.50: Vom Südwestfunk, Frankfurt: Deutsche Kulturbundtagung. Dr. Kulz: Deutscher Mensch und deutsches Volk.
18.50—19.10: Zeitfragen des Handwerks. Dr. Geis: Die Besteuerung von Handwerkern und Gewerbetreibenden.
19.10—19.25: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.30—19.55: Technik und Wirtschaft. Reichsbahnoberrat Dr. Ing. Marten: Unfallverhütung in den Werkstätten der deutschen Reichsbahngesellschaft.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00—21.00: Uebertragung von der Norag, Hamburg: **Militärkonzert.**
21.00: **Der heitere Mittwoch** u. wo ihr's packt . . . Text: Martin Dey. Musik: Hans Ebert. Leitung Kandner.
22.05: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30—24.00: Konzertübertragung aus einem Café.

Donnerstag, den 7. Juli 1932

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Vom Südwestfunk, Frankfurt: **Brunnenkonzert** aus Bad Salzschlirf. Leitung: Kapellmeister Willy Weißleder, Erfurt.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen: H. Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10—11.10: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.
11.20—11.50: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Dr. Weinstock: Die metaphysische Auffassung vom Menschen in „König Oedipus" von Sophokles.
12.00—12.50: Schallplattenkonzert.
12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen u. Zeitangabe.
13.00—14.30: **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf. Mitwirkung: Hornquartett des städtischen Orchesters Münster (Kammermusiker: Höfer, Hoxter, Plath, Lindner).
14.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.10: Kinderstunde. Märchen und Geschichten, gelesen von Hilma Schlüter.
16.10—16.20: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.20—17.00: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Aus der Arbeit der Versuchsschule in Oberhausen Rhld. (4). Leitung: Rektor Imberg.
17.00—18.15: Vom Südwestfunk, Frankfurt: **Vesperkonzert** des Rundfunk-Orchesters, Leitung: Reinhold Merten; Solist: Hans Altmann (Klavier). Werke von Ludwig van Beethoven.
1. Ouverture Nr. 1 in C-dur zu der Oper „Leonore" (nachgelassenes Werk)
2. Musik zu einem Ritterballett
3. Konzert II in B-dur, op. 19
4. Sinfonie in C-dur (Jenaer Sinfonie).

18.15—18.35: Dr. Adolf Behne: Die Wandlungen des Bildes.
18.40—19.00: Italienisch. Univ.-Prof. Dr. Heinermann.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.30: Georg Zivier: Das Märchen von den Regenhüten.
19.30—19.55: Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Landrat Röttgen: Die Industrie der Steine und Erden des Kreises Mayen.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00—20.40: Original und Parodie. Marita Gründgens, Josef Kandner, Burchard Kaiser, Josef Schömmer, Hans Ebert.
20.45—22.05: **Anabasis.** Hörspiel von Ernst Glaeser und Wolfgang Weyrauch. Musik von Ernst Toch. Regie: **Gerd Fricke.**
22.10: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30—24.00: Von der Funkstunde Berlin: Nachtmusik des Sinfonie-Orchesters. Leitung: Ephrem Kurtz.

Freitag, den 8. Juli 1932

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Vom Südwestfunk, Frankfurt: **Brunnenkonzert** aus Bad Salzschlirf. Leitung: Kapellmeister Willy Weißleder.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen: H. Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangaben und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.15—11.45: Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Englische Unterhaltung.
11.45—12.00: Funkwerbung. „Zehn Minuten für die fortschrittliche Hausfrau aus der Opekta-Küche", ein Werbe- und Lehrvortrag.
12.00—12.50: Vom Südwestfunk, Frankf.: Marsch-Konzert.
12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30: **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt.
1. Teutonen-Marsch, Lüling
2. Ouverture zur Oper „Alessandro Stradella", Flotow
3. Meditation aus „Thaïs", Massenet
4. Melodien aus der Oper „Tell", Rossini
5. Romantiker, Walzer, Lanner
6. Ballettmusik aus „Ritter Pasman", Strauß
7. a) Ständchen, Schubert
   b) Moment musical, Schubert
8. Jung-Deutschland, Potpourri, Weniger.

14.30: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Bastelstunde. Els Vordemberge: Vorbereitungen zum Kinderfest: Fähnchen, Papiermützen. Material: Seiden- oder Kreppapier, Buntpapier, Klebstoff und Schere.
16.20—17.00: Jugendfunk. Von allerlei lustigem Getier. Drei Märchen von Norbert Lebermann.
17.00—18.00: **Vesperkonzert.** Leitung: Wolf.
18.00—18.20: Frau und Handwerk. Metta Wernecke: Handwerkliche Frauenberufe (1).
18.20—18.40: Dr. Max Grotewahl: Das Schicksal der Krüger-Polar-Expedition.
18.40—19.00: Englische Unterhaltung. Lektor Dr. C. Bennett — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.25: Vom Tage.
19.30—19.55: Was jeder wissen sollte. Amtsgerichtsrat Dr. Braß: Wie schützt sich der Gläubiger vor Verlust?
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00—20.15: Uebertragung aus Newyork: Worüber man in Amerika spricht. Kurt G. Sell.
20.30—22.00: **Sinfonie-Konzert.** Aus dem großen Saal des Kurhauses Bad Aachen. Das Städt. Orchester und der Städt. Gesangverein Aachen. Leit.: Generalmusikdirektor Prof. Dr. Raabe. **Werke von Johannes Brahms.**
1. Fest- und Gedenksprüche für achtstimmigen A-cappella-Chor
2. Drei Sätze aus der Serenade für Kleines Orchester
3. Akademische Fest-Ouverture
4. Schicksalslied, für gemischten Chor und Orchester
5. Zweite Sinfonie D-dur.

22.05: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30—24.00: Uebertragung vom Südfunk, Stuttgart: Nachtmusik.

Samstag, den 9. Juli 1932

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Vom Südwestfunk, Frankfurt: **Brunnenkonzert.**
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. H. Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10—11.10: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.
11.20—12.00: Deutschkundlicher Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Oberstudienrat Dr. Wilh. Schneider, Sprecher: Tidten. Goethe und die deutsche Sprache.
12.00—12.50: Schallplattenkonzert.
12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30: **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf.
1. Siegermarsch, Eulenberg
2. Weaner Madl'n, Walzer, Ziehrer
3. Ouverture zur Oper „Zampa", Herold
4. a) Prärierosen, Poldini
   b) Walzerfreude, Provazník
5. Grieg-Erinnerungen, Fantasie, Urbach
6. Frühlingslied, Nevin
7. a) Zigeunersehnsucht, Serenade, Plessow
   b) Ein Tag im Wiener Wald, idyllisches Tonbild, Kreuzberger
8. Potpourri aus der Operette „Der Bettelstudent", Millöcker.

13.15: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
14.35—15.25: Wochenend-Konzert. Schallplatten.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Spiele und Lieder im Freien.
16.20—16.40: Wanderungen in Rheinland u. Westfalen. Hermann Forschepiepe: Kreuz und quer durchs Siegerland.
16.40—17.00: Englisch. Oberstudienrat Prof. Hase.
17.00—18.15: **Vesperkonzert.** (Uebernahme).
18.15—18.35: Technik für alle. Dr. Sierp: Moderne Abwasserkläranlagen im Ruhrgebiet.
18.40—19.00: Die Welt im Buch. Dr. Karl Blume: Neue Bücher zur deutschen Geschichte.
19.00—19.10: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportbericht.
19.10—19.20: Funkhilfe für alle. Der Hörer hilft der Funkhilfe.
19.20—19.50: Von der Norag, Hamburg: Ausschnitt aus dem Abschiedssportfest der Deutschen Olympia-Mannschaft im Weser-Stadion, Bremen. Sprecher: Cordua — Barrelet.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00—22.00: **Lustiger Abend.** Kapelle Eysoldt.
22.05: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.25—24.00 (auch über den Bayrischen Rundfunk München): Nachtmusik. Leitung: Wolf.
24.00—1.00: Meister des Jazz.



KARNER DER DIKTATOR

VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU · SA

Depeschen folgten hin und her.

Die alliierten Botschafter in Berlin konferierten mit der deutschen Regierung, versuchten sie zu einem Vertrag zu gewinnen, der im Falle einer Diktatur Karner in Rußland zu einer Aktivität gegen Rußland zwang.

Die deutsche Regierung lehnte ab.

* * *

Karner wartete am dritten Tag auf den Besuch Feodora Tomarys. Aber der erfolgte nicht.

Als es Abend geworden war, sprach er sich mit Maxim Donell darüber aus.

Donell überlegte kurz und sagte: „Tanoff hat gehört, daß sich Feodora Tomary auf Ihre Seite stellte?"

„Ja."

„Das besagt eigentlich, daß Tanoff an die Tscheka gedacht hat. Erlauben Sie, daß ich einmal im Präsidentenpalais anklingele?"

Donell tat es und kam nach wenigen Augenblicken wieder ins Zimmer. „Feodora Tomary ist abgereist, sagte mir der Beamte der Zentrale."

„Das heißt . . ."

„Die Tscheka hat sich ihrer auf Tanoffs Wunsch angenommen."

Karner war sichtlich bestürzt. „Wir müssen etwas tun, Donell!"

„Unbedingt! Ich vermute, daß man sie nach dem Frauengefängnis gebracht hat. Es ist im linken Flügel der Tscheka-Kaserne. Sie wissen, daß die Tscheka jetzt in der einstigen Kaserne des Infanterie-Regiments Nr. 17 untergebracht ist."

„Ich hörte davon. Sagen Sie, Donell, wem untersteht die Tscheka?"

Donell überlegte. „Ja, das ist schwer zu sagen. Die Tscheka nimmt gewissermaßen eine Stellung für sich ein. Sie wurde zwar vor Jahresfrist dem Volkskommissar für die Justiz unterstellt, aber ich befürchte, das war nur formell."

Karner stand auf. „Wir müssen etwas tun. Bringen Sie mir den Volkskommissar für die Justiz. Diese Feodora Tomary ist oder war zwar die Favoritin des Präsidenten, aber ich habe das Gefühl, daß sie, die fanatisch ihre Heimat liebt, mir als Mitarbeiterin sehr wertvoll sein kann. Auf alle Fälle muß ich sie haben. Sie wissen: Mitarbeiter, die für mich wertvoll sind, sind selten."

* * *

Auch unter den Offizieren und Soldaten Sowjetrußlands gärte es.

Nun hatte Karner zwar gesagt, daß das Heer unproduktiv für das Land sei. Dies hatte anfangs nicht gefallen und es hätte unter Umständen dazu führen können, daß sich das Heer gegen Karner stellte. Aber die Unzufriedenheit im Heere war sehr groß, es verdroß Offiziere und Soldaten, daß sie nichts anderes waren als die Vollstrecker der Befehle der Kommissare.

Die Soldaten waren Leute aus dem Volke und die Politik des Sowjetstaates behagte ihnen nicht.

Karner hatte von einem Arbeitsheer gesprochen.

Seine Ausführungen darüber wurden in den Kasernen, unter Offizieren wie Mannschaften, leidenschaftlich diskutiert.

Und im Verlaufe dieser Debatten kam den Soldaten immer mehr die Erkenntnis, daß diese Forderung Karners tatsächlich die vaterländischste war. Er wollte Rußland groß machen, er wollte die ungeheuren Reichtümer des Landes erschließen. Dieser Gedanke berauschte die Bauernsöhne und Arbeiter, die den Soldatenkittel angezogen hatten.

Die Offiziere, die sich nie für das Massenideal des Sowjetstaates begeistert hatten, sondern immer den Drang nach der Persönlichkeit in sich spürten, waren von der gewaltigen Persönlichkeit des großen Karner begeistert.

Der kommandierende General von Moskau, Markus Porak, hielt mit den höheren Offizieren seines Stabes Rücksprache und stellte zu seiner Freude fest, daß sie sämtlich Karners Forderung nach der Diktatur begrüßten. Wohl wurden Stimmen laut, die erkennen ließen, daß das Arbeitsheer nicht sympathisch war, aber allgemein war der Grundsatz: Alles für Rußland. Diese fanatische Liebe zur Heimat, die nichts von chauvinistischem Eroberungsdrang in sich hatte, ließ die Offiziere sich auch mit dem Arbeitsheer befreunden.

„Kommt das Arbeitsheer," so sagte der General Porak, „dann werden wir doppelt gebraucht und können doppelten Dienst an der Heimat tun. Wir schützen sie und bauen sie auf."

Nach der Debatte baten die Offiziere ihren Chef, Karner aufzusuchen und eine Aussprache mit ihm herbeizuführen.

Diese Aussprache fand am dritten Tage statt, etwas später, als Karner mit Donell über die Maßnahmen zur Befreiung Feodora Tomarys gesprochen hatte.

Karner begrüßte den General sehr herzlich, und seine ganze Art wirkte von vornherein außerordentlich gut auf den General.

Der General sprach sich mit Karner aus und erkannte im Verlaufe des Gesprächs immer mehr, daß er einem Menschen gegenübersaß, der den heiligen Willen zu helfen in sich trug.

Auch seine Sorge wegen einer raschen, gewaltsamen Auflösung des Heeres wurden ihm genommen.

„Der Diktator — ich weiß nicht, wer es sein wird — braucht zunächst das Heer, denn die anderen Großmächte werden sicher Versuche unternehmen, Rußland zu beunruhigen. Ich glaube nicht an einen Krieg, aber die Gefahr wäre sofort da, wenn die Auflösung des Heeres oder die sofortige restlose Umwandlung des Heeres in ein Arbeitsheer erfolgte. Die Ueberführung des Heeres in das Arbeitsheer muß langsam vor sich gehen. Das Arbeitsheer soll Kriegs- und Friedensinstrument sein. Der Diktator braucht fürs erste Macht, als zweites abermals Macht und zum dritten nochmals Macht. Das Können, die Liebe zum Volke und zur Aufgabe, die Zurückstellung der eigenen Persönlichkeit, Herr General. Das sind notwendige Voraussetzungen für dieses schwere Amt."

Nun meldete Maximilian Michailoff den Volkskommissar für die Justiz, den Genossen Bokowitsch.

„Ich lasse bitten," sagte Karner erfreut.

Der General erhob sich und wollte sich verabschieden, doch Karner bat ihn, zu bleiben.

Bokowitsch glich in seinem Aeußeren einem Gelehrten. Aus seinen Worten fühlte der große Entdecker, daß er einen Mann vor sich hatte, der ihm sympathisch gegenüberstand.

„Herr Bokowitsch," begann Karner, „ich freue mich, Sie kennenzulernen. Ich bat Sie zu mir, um von Ihnen einige Auskünfte und vielleicht auch Vollmachten zu erhalten. Sagen Sie, Herr Bokowitsch, die Tscheka arbeitet noch weiter?"

Bokowitsch wurde ein wenig verlegen und entgegnete: „Offiziell ist sie in der Abwicklung begriffen. Aber Ihre Frage, Herr Karner, bringt mich etwas in Verlegenheit. Ich muß sagen: Sie arbeitet tatsächlich noch."

„Sie ist das Instrument des Staatspräsidenten, der früher der Leiter der Tscheka war. Stimmt es, Herr Bokowitsch?"

Der Volkskommissar gab es zu.

„Wem ist die Tscheka jetzt unterstellt?"

Aufs neue wurde Bokowitsch verlegen.

„Eigentlich mir, Herr Karner, aber ich habe noch keinen Befehl oder irgendeine Vorschrift an die Tscheka erteilt; denn sie hört nur auf den Präsidenten."

„Sie können aber, kraft Ihres Amtes als Volkskommissar für das Justizwesen, Befehle erteilen?"

„Ich kann es, aber . . . ich weiß nicht recht . . ."

„Hören Sie, Herr Bokowitsch: Sie sollen einen Befehl erteilen. Ich vermute, daß Feodora Tomary, von deren Mitarbeit ich vielleicht Gewinn haben kann, im Frauengefängnis der Tschekakaserne untergebracht ist. Ich bitte Sie um die Vollmacht, eine Revision im Frauengefängnis vornehmen zu dürfen."

Bokowitsch wiegte bedenken das Haupt.

„Herr Karner, ich kann Ihnen diese Bitte erfüllen, aber Sie werden keinen Eintritt in die Gebäude der Tscheka erhalten. Es sind immerhin noch sechshundert Soldaten dort."

„Ich bitte Sie, mir die Erlaubnis zu geben. Ich werde General Porak um seine Unterstützung bitten."

Der General, der aufs stärkste überrascht war, fühlte den Blick Karners auf sich ruhen. Er wußte im Augenblick nicht, wie er sich stellen sollte. „Herr Karner," sagte er dann zögernd. „Ich müßte dazu erst die Erlaubnis des Kriegsministers haben, und Abramowitsch, der zu Tanoff hält, gibt sie bestimmt nicht."

Karner überlegte. Dann wandte er sich abermals an Bokowitsch und sagte: „Bitte, Herr Bokowitsch, schreiben Sie mir die Erlaubnis, die mir das Recht zum Eintritt gibt. Ich werde sehen, was sich tun läßt."

Bokowitsch schrieb die Erlaubnis.

Dann verabschiedeten sich die beiden Männer.

Karner beriet darauf mit Donell und den beiden Michailoffs, was man für Feodora Tomary tun könne. Sie kamen zu dem Entschluß, einstweilen zu warten.

Der morgige Tag mußte sowieso die Entscheidung bringen.

* * *

Tanoff kam an diesem Tage nicht zur Ruhe.

Er konferierte lange mit dem Polizeikommissar von Moskau, dessen Ausführungen ihm die Gefahr vorstellten, die der Sowjetregierung durch den Einzug der vielen Bauern entstanden war.

Tanoff erwog, ob man nicht die Massen abschieben lassen solle, aber Törky, der Polizeikommissar, empfahl, es nicht zu tun.

Er drängte zur Entscheidung, wie man sich Karner gegenüber verhalten solle.

Der Präsident war einverstanden und nahm noch mit dem Genossen Gaida, dem Vorsitzenden des allrussischen Kongresses, der gestern mit den führenden Parteiführern eine Sitzung gehabt hatte, eine Aussprache vor. Gaida stand nach wie vor zu Tanoff und vertrat den Standpunkt: Lieber auf Karners Erfindung verzichten, als den Sowjetgedanken preisgeben.

Tanoff war froh darüber.

Unruhe fand er nur über die Haltung der arbeitenden Massen.

Spät am Abend, als bekannt geworden war, daß der Sender das Verbot erhalten hatte, die weiteren Reden des allrussischen Kongresses zu verbreiten, bemächtigte sich der Massen heftige Empörung.

Sie zogen vor dem großen Sendergebäude auf und verlangten, daß morgen die Uebertragung erfolge. Die Leitung des Senders war in großer Verlegenheit. Der Direktor sprach selber zur Masse und sagte ihr, daß der Befehl aus dem Büro des Präsidenten gekommen sei.

Daraufhin wälzten sich Hunderttausende vorwärts und demonstrierten vor dem Präsidentenpalais.

Tanoff wurde bleich, als er von der Forderung der Masse erfuhr.

Als er auf sie, die Kopf an Kopf stand, in heftiger Erregung herabblickte, empfand er zum ersten Male ein Bangen. Er fühlte, daß er die Masse nicht mehr in der Hand hatte.

Was nützte es, daß er den Polizeikommissar, daß er den kommandierenden General Porak aufforderte, gegen die Demonstranten vorzugehen? Sie erklärten ihm beide, daß es Wahnsinn sei, gegen die halbe Stadt vorzurücken.

So mußte sich Tanoff zu dem Zugeständnis zwingen lassen, und der Befehl wurde widerrufen.

Aber Tanoff ließ dem Direktor der Sendegesellschaft Nachricht zugehen, daß er nach Beginn der Uebertragung den Sender ruhen lassen und bekanntgeben solle, daß der Sender nicht betriebsfähig sei.

* * *

Spät am Abend kam der Gesandte Amerikas, Mr. Burmans, zu Tanoff.

Er war sehr ernst, aber ruhig und sicher.

„Mr. Tanoff," sagte er, „morgen wird man Ihnen und dem Parlament die Macht aus den Händen nehmen. Morgen wird Karner Diktator. Aber ich weiß, daß Sie das ebensowenig wünschen wie ich und die Regierung, die ich die Ehre habe zu vertreten. Die Diktatur Karner bringt der Welt die größte Beunruhigung. Die Großmächte haben sich mit dem neuen Rußland, mit dem Sowjetstaat abgefunden. Sie sind bereit, ebenso wie meine Regierung mit ihr auf freundschaftlichem Fuße zu stehen. Kommt jetzt eine Diktatur Karner, so sind die sich daraus ergebenden außerpolitischen Folgen nicht abzusehen. Das, Mr. Tanoff, bin ich gekommen, Ihnen mitzuteilen."

Der Präsident überlegte lange. Finster war sein Antlitz. „Herr Botschafter," begann er dann. „Ich habe Ihnen bei unserer letzten Auseinandersetzung deutlich gesagt, daß ich keinesfalls mit einer Diktatur Karner oder einer Karner freundlichen russischen Diktatur einverstanden bin. Es wird Sie beruhigen, wenn ich Ihnen sage, daß der allrussische Kongreß morgen Karners Diktaturverlangen ablehnen wird."

Der Botschafter schien befriedigt, aber im nächsten Augenblick legte er die Stirn wieder in Falten. „Dann wird Rußland nicht Nutznießer von Karners Kraft werden?"

„Vorläufig allerdings nicht. Ich weiß bestimmt, daß ein so konsequenter Charakter wie Karner, es dann ablehnen wird, dem russischen Volke und Reiche zu dienen. Uns ist aber . . . das werden Sie verstehen . . . durchaus daran gelegen, daß wir Karners Kraft als Helfer beim Aufbau haben."

„Das verstehe ich wohl. Aber wie wollen Sie das erreichen?"

Fest sagte Tanoff. „Durch . . . einen Gewaltstreich. Wir denken nicht daran, Herrn Karner, den wir willig hereinließen, ebenso willig hinauszulassen. Denn China wartet auf den Diktator und unsere ganze östliche Position würde vernichtet werden. Dieser Karner ist ein gefährlicher Machtfaktor."

Der Botschafter war außerordentlich befriedigt, aber er ließ es sich nicht merken.

„Herr Präsident," sagte er verbindlich, „ich danke Ihnen, daß Sie in weiser Voraussicht alles tun, um einen Weltkonflikt zu vermeiden. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen im Auftrage meiner Regierung diesen Scheck in Höhe von drei Millionen Dollar zu Ihrer freien Verfügung für wohltätige Zwecke, ganz nach Ihrem Ermessen, überreiche."

Tanoff wurde dunkelrot und sah zu Boden.

Der Botschafter legte den Scheck auf den Tisch und begann dann wieder zu sprechen: „Mich beunruhigt eins: das starke Eintreten der Volksmassen für Karner. Sehen Sie darin nicht eine große Gefahr, Herr Präsident?"

„Zweifellos, Herr Botschafter. Aber ich habe durch den Volkskommissar für den Krieg alle Truppen um Moskau herbeirufen lassen. Noch in dieser Nacht treffen sie ein und werden dann, im Verein mit dem Moskauer Armeekorps, die Stadt besetzen."

Nun erst war der Botschafter wirklich beruhigt.

* * *

Der Botschafter von Amerika war kaum gegangen, als dem Präsidenten der Kriegsminister Abramowitsch gemeldet wurde.

Tanoff, der sehr Wichtiges mit dem Kriegsminister zu besprechen hatte, ging mit diesem sofort in ein geheimes Kabinett, das absolut schallsicher war.

Er ließ in der Aufregung den Millionenscheck auf dem Tische liegen.

Und so kam es, daß der Leibkosak des Präsidenten, Dojan, ein außerordentlich belesener und gescheiter Mensch, diesen Scheck auf dem Tische fand.

Lange überlegte er und betrachtete den Scheck, und es fiel ihm ein, daß vor wenigen Minuten der amerikanische Botschafter das Palais verlassen hatte. Der Zusammenhang war ihm sofort klar.

Tanoff war von den Weltmächten bestochen worden.

Der Kosak kam in heftige Erregung. Er war Tanoff ein unbedingt treuer und zuverlässiger Diener gewesen, aber die entdeckte Handlungsweise erschien ihm ungeheuerlich und so verabscheuenswert, daß sich alle Ergebenheit mit einem Male in Haß umwandelte.

Er hielt den Scheck in der Hand, und es kribbelte in seinen Fingern, das Stückchen Papier zu vernichten.

Aber er besann sich und kombinierte: Die Großmächte haben ein Interesse, daß Karners Verlangen nicht erfüllt wird. Tanoff hat es ihnen versprochen, drum erhielt er den Judaslohn. Wie aber, wenn Tanoff noch weiter gegangen war und den Großmächten durch den Botschafter Gewaltsmaßnahmen gegen den großen Karner versprochen hatte?

Dojan verehrte Karner mit einer Begeisterung ohnegleichen; denn er liebte Rußland, das große, heilige Rußland.

Er mußte zu Karner, mußte ihn warnen.

* * *

Dojan fuhr zu Karner.

Er sah auf seiner Fahrt durch die Stadt, daß das Volk noch nicht zur Ruhe gekommen war. In Gruppen standen die Menschen auf den Straßen und diskutierten leidenschaftlich.

Dojan kam zu Karners Hotel, das von den Massen belagert war. Er versuchte zu Karner durchzudringen, aber es war unmöglich. Die Masse war eine Mauer, die jedem den Weg sperrte. Drum sagte er zu Leuten, die vor ihm standen: „Brüder, ich muß zu ihm, der Rußland das Heil bringen will. Laßt mich zu ihm, ich will ihm von der Gefahr erzählen, die ihn bedroht."

Und sie ließen ihn durch.

Wohl hundertmal erzählte er es, und so gelang es ihm endlich bis zum Eingang des Hotels durchzudringen.

Der Offizier, der die Soldaten befehligte, hielt ihn an, und er erkannte den Leibkosaken. „Brüderchen, was willst du?"

„Laßt mich zu Karner," bat Dojan. „Verrat umlauert ihn. Ich will es ihm sagen."

Der Offizier sah ihn erschreckt an. „Du . . . der Leibkosak des Präsidenten kommt zu Karner? Dann weiß ich, von wo der Verrat droht. Wir wissen es alle, Brüderchen, wir haben den Gesandten Amerikas ein- und ausgehen sehen. Die Großmächte bedienen sich Tanoffs. Sage es nur, Brüderchen. Er ist der Verräter."

„Ich kann es dir nicht sagen, Bruder," entgegnete Dojan. „Verzeihe mir. Aber sage mir eins: Weißt du, daß der Präsident Order durch Zalofski an die Truppen um Moskau gab, daß sie anrücken sollen und mit euch zusammen Moskau besetzen?"

„Ich weiß es, Brüderchen. Aber das Heer steht hinter Karner. Wir lieben Rußland. Karner wird es groß und gewaltig machen."

Nun ging eine gewaltige Freude über des Kosaken Antlitz.